Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4.80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zl., monatl. 5,36 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,5 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 150 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 295. Bromberg, Freitag den 24. Dezember 1926. 50. Jahrg.

Der Freispruch von Landau.

Der jugendliche französische Leutnant **Roucier** hat einen deutschen Bürger getötet, einen anderen lebensgefährlich und einen dritten leicht verletzt. Schauplatz der Handlung war die noch immer von einer französischen Besatzung belegte Stadt **Landau** in der deutschen Pfalz. Der Leutnant Roucier stand dieser Tage vor seinen Richtern — d. h. vor einem französischen Kriegsgericht — und wurde **freigesprochen!** Mit der Begründung, daß er sich bei Ausübung der Tat in Notwehr befunden habe. Zum Unglück für das Gericht und den Angeklagten haben allerdings sämtliche Zeugen die Notwehrlage verneint, und so stellt sich der Freispruch von Landau als ein **politisches Fehlurteil** ersten Ranges dar, das um so schwerer wiegt, als es von den **Verurteilungen** deutscher Bürger begleitet wird, von denen der eine, wie schon oben bemerkt, von den Schüssen des Leutnants Roucier schwer verletzt wurde, während die anderen nur mit knapper Not der Wut des Amokläufers entgangen waren.

Das **deutsche Volk** ist selbstverständlich in seiner Gesamtheit über den Ausgang des Landauer Prozesses **aufrichtig empört**. Nicht etwa, weil es den kleinen Leutnant an den Galgen oder hinter Kerkermauern wünscht; denn nach Rousseau ist die deutsche die **verzeihendste** aller Nationen. Man hoffte nur, daß nach den Besprechungen von Genf, Locarno und Thoiry, die den Wahnsinn der französischen Besatzungspolitik dokumentierten, die **Gerechtigkeit** auch in französischen Kriegsgerichten Eingang finden möchte. Ohne Gerechtigkeit gibt es keinen **Frieden**, und wir stehen doch **am Vorabend des großen Friedensfestes.**

Das Urteil von Landau hat jedoch nicht nur unter den Deutschen ein für Frankreich peinliches Echo gefunden. Auch **englische** Pressestimmen reißen einer solchen Justitia schonungslos die Binde von den Augen, und es liegen sogar **französische** Äußerungen vor, die sich ihres Kriegsgerichts schämen. Am weitesten geht hierbei ein Redaktionsaufsatz des „**Oeuvre**“, in dem es wörtlich heißt:

„**Frankreich** ist durch ein Kriegsgericht **verurteilt.**“ „Als ich“, so schreibt der Chefredakteur des Blattes, „die Nachricht von diesem Urteil hörte, habe ich mit der Faust auf den Tisch geschlagen und gesagt: Sie können mir glauben, daß mir der kleine Leutnant Roucier vollkommen gleichgültig ist. Er bildete sich ohne Zweifel gutgläubig ein, daß unser Sieg das **Recht** für ihn bedeute, die **Besiegten mit Reitpeitschen zu traktieren**, wenn sie aus einem Wirtshaus herauskommen. Was besonders ernst an dem Urteil von Landau ist, bedeutet der Umstand, daß es **im voraus diktiert** zu sein scheint. Das ist **ein politisches Urteil**. Man braucht nur die Rede des anklagenden Kapitäns Troupet zu lesen. War es eine Anklagerede gegen den Beschuldigten? Nein, es war eine Anklagerede gegen die äußere Politik Frankreichs. Man erkennt, daß es sich darum handelt, **die Abkommen von Locarno zu verurteilen**. Dieser Prozeß ist der Prozeß gegen das pazifistische Frankreich geworden, den auf deutschem Gebiet ein französischer Offizier geführt hat. In der Stunde, in der Deutschland inmitten einer ministeriellen Krise lebt, wo es zwischen dem Frieden und der Revanche entscheiden soll, hat man geglaubt, besonders geistreich zu sein, wenn man sich nach der Seite des **Hasses** wandte, also jeden Versuch der Annäherung noch schwieriger machte.“ —

Das sind **sehr richtige Gedankengänge** eines französischen Redakteurs. Sie drücken etwa dasselbe aus, was der Engländer **Gilbert Murray** einmal mit folgenden Worten umschrieb: „**Die früheren Feinde Deutschlands vergrößern ihre Angst vor der deutschen Gefahr, indem sie ein Volk, das zu den ersten Kulturnationen der Welt gehört, wie Kolonialneger behandeln.**“ Wer einmal im Laufe des letzten Jahres Gelegenheit hatte, durch Frankreich zu reisen, und die Stimmung der Bevölkerung kennenzulernen, der mußte zu dem überraschenden Ergebnis kommen, daß nicht nur die große Masse des französischen Volkes, dem die Früchte von Versailles bitter schmecken, die Wahrheit dieser Erkenntnis instinktiv empfindet, sondern daß auch die politische Führung bis weit in das Lager der nationalen Rechten hinein die Verständigung mit dem deutschen Nachbarn ersehnt, damit endlich der Alpdruck der großen „angoisse“, der **Angst**, von den Gemütern schwindet. Eine Ausnahme machen gewisse Kreise des französischen **Militärs**, die nach der Aufhebung der Besatzung um ihre Zukunft besorgt sind und die sich durch eine nunmehr zwölfjährige Kriegspsychose in den großen Irrtum hineinversetzt haben, als wäre der französische Soldat, der im Weltkrieg tapfer seinen Heimatboden verteidigte, aber trotzdem mit militärischen Mitteln den deutschen Gegner nicht über die Grenzen zu treiben vermochte, als wäre dieser französische Soldat der Träger einer großen **Kulturmission**, als wären die „Siege“ von Essen und Landau Ruhmestaten in der gewiß nicht ruhmlosen französischen Geschichte.

Die Zeiten sind vorbei, **endgültig vorbei**, in denen **nur der Deutsche** unter solchen „Siegen“ zu leiden hatte. Die Schüsse des kleinen Leutnants Roucier und die Fehlurteile des Landauer Kriegsgerichts treffen viel schwerer die **französische** als die deutsche Politik. Ein übersteigerter, blödsinniger Nationalismus verrät immer die Interessen der eigenen Nation und nur in ganz verwirrten Zeiten sind die Begriffe der Völker so verwirrt, daß sie sich über diese Folgen derartiger „Erfolge“ nicht klar werden. Auch das Landauer Urteil bleibt **nicht ohne Revision**. Wenn die **Gerichte** versagen wird die **Geschichte** sprechen. Wir haben es oft erlebt, daß sie einen Freispruch rücksichtslos in ein Todesurteil zu verwandeln wußte.

*

Deutscher Protest.

Wie aus Berlin berichtet wird, hat der Pariser deutsche Botschafter **von Hoesch** gegen das Landauer Urteil im Namen der Deutschen Regierung nachdrücklich Verwahrung eingelegt. Die deutsche **Verteidigung** hat gegen das **Urteil im Roucier-Prozeß Revision angemeldet.**

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. **Bell**, gab einem Vertreter des WTB. folgende Erklärung über das französische Kriegsgerichtsurteil in Landau ab: „Mit Empörung und Entrüstung hat das gesamte deutsche Volk das **unerhörte Fehlurteil** des französischen Kriegsgerichts in Landau vernommen. Trotzdem Roucier freigesprochen wurde, hat man deutsche Bürger zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt, unter diesen auch einen Mann, der in einer Heidelberger Klinik an den Schüssen von Roucier schwer krank daniederliegt, und nun in einem, unserem Rechtsempfinden ins Gesicht schlagenden Abwesenheitsverfahren zwei Jahre Gefängnis erhielt.“

Jeder, der der Beweisaufnahme vor dem französischen Gericht folgte, sah **die Schuld Rouciers klar hervortreten**. Trotzdem dieser Freispruch, der der Gerechtigkeit Hohn spricht. Diese Verhältnisse sind einfach **untragbar**. Wenn das Leben der Einwohner dem Kriegsgericht zu leicht ist, so fühlt sich die Bevölkerung in einem **Zustand der Rechtlosigkeit**, der in schreiendstem Gegensatz steht zu den Bemühungen der letzten Jahre, eine Rechtsordnung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich zu schaffen. Im ganzen Volke können solche unbegreiflichen Vorkommnisse nur als **ein Schlag gegen die Verständigungspolitik** wirken.

Wir erwarten, daß die berufenen französischen Instanzen gerade im Landauer Fall alles tun, um **das begangene Unrecht wieder gutzumachen**. Die einzige Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher, die gesamte Politik beider Länder schwer gefährdenden Vorkommnisse bietet die baldige **Beseitigung der Besatzung.**

*

Noch haben sich die Wolken nicht gelegt ....

Berlin, 23. Dezember. PAT. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, ist im Laufe der letzten Woche die Zahl der im Lager **Schneidemühl** eingetroffenen deutschen Emigranten aus **Polen** und dem Memeler Bezirk bedeutend gestiegen. Das Lager ist gegenwärtig **mit 850 Personen belegt**. Die Mehrzahl der Emigranten befände sich in jämmerlichen materiellen Verhältnissen. —

Wir wundern uns nur, daß die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur dieses beredte Zeugnis für gewisse Verhältnisse in gewissen Ländern zu verbreiten wagt. Denn — entweder ist die Verbreitung solcher Nachrichten staatsgefährlich, oder man muß sich ohnedies ihrer schämen.

Deutsch-polnische Schlichtungskommission für Staatsangehörigkeitsfragen.

Warschau, 23. Dezember. (PAT.) Die seit längerer Zeit zwischen der deutschen Gesandtschaft in Warschau und dem polnischen Außenministerium geführten Verhandlungen über die Art der Regelung von strittigen Staatsangehörigkeitsfragen, die sich aus der Anwendung der Wiener Konvention ergeben haben, haben am 21. Dezember zu einer Verständigung geführt. Entsprechende Noten wurden zwischen dem deutschen Gesandten in Warschau und dem Außenminister ausgetauscht. In allernächster Zeit sollen die herfür ernannten Delegierten beider Seiten zusammentreten, um über einzelne Fragen, in denen noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, zu beraten. Das Ergebnis dieser Beratungen wird den Regierungen zur gütlichen Erledigung vorgelegt werden.

Wolffs Telegraphenbüro verbreitet hierüber folgende Mitteilung:

„Der deutsche Gesandte in Warschau hat am 21. d. M. mit der polnischen Regierung ein Abkommen unterzeichnet, auf Grund dessen eine aus deutschen und polnischen Delegierten bestehende Kommission zur Schlichtung der aus dem Wiener Abkommen vom 30. 8. 1924 entstandenen Meinungsverschiedenheiten über Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen eingesetzt werden soll.

Bei dieser Gelegenheit hat die polnische Regierung auch eine Erklärung darüber abgegeben, daß sie die Rechte, Güter und Interessen solcher Personen nicht liquidieren wird, die auf Grund ihrer Geburt die polnische Staatsangehörigkeit am 10. 1. 1920 besessen haben. Die Schlichtungskommission wird voraussichtlich Anfang Januar ihre Tätigkeit aufnehmen, und auf Grund von Listen, die im Auswärtigen Amt zusammengestellt sind, alle dort bekanntgewordenen Fälle zweifelhafter oder strittiger Staatsangehöriger durchprüfen.“

*

Keine Liquidation von Geburtspolen.

Die amtliche polnische Meldung über die Absicht, von der Liquidation des Eigentums der Geburtspolen Abstand zu nehmen, hat folgenden Wortlaut:

„**Warschau**, 23. Dezember. (PAT.) Das Außenministerium hat in einer unter dem 21. Dezember d. J. an die deutsche Gesandtschaft gerichteten Note im Zusammenhange mit der im Laufe der Liquidationsverhandlungen durch die polnische Delegation im März d. J. abgegebenen Deklaration erklärt, von der Liquidation des Eigentums deutscher Staatsangehöriger, die im Jahre 1920 **teilweise** die polnische Staatsangehörigkeit besessen haben, **vorläufig** (!) Abstand zu nehmen.“

Diese Erklärung ist eine zweifellose Selbstverständlichkeit. Die sogenannten „Geburtspolen“ sind rechtmäßig polnische Staatsangehörige, deren Eigentum niemals — auch vor dieser Erklärung niemals! — liquidiert werden durfte.

*

Der Stand des Zloty am 23. Dezember:

In Danzig Für 100 Zloty 57,10
In Berlin Für 100 Zloty 46,43
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,95
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 9,01.

Die Herausgabe der Archive.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet:

Am 22. Dezember wurde in Berlin ein Abkommen über die **Herausgabe der Akten und Archive** unterzeichnet, und zwar von polnischer Seite von Dr. Witold **Pradzyński**, auf deutscher Seite vom Ministerialdirektor **Wallroth** vom Auswärtigen Amt. Das Abkommen ist sehr umfangreich und regelt vor allem die Frage der **Herausgabe von Verwaltungsakten** aus dem ehemals preußischen Teilgebiet durch die deutschen Behörden.

Die Krise in Südosteuropa.

Der Rücktritt des jugoslawischen Außenministers Nintschitsch wirft ein helles Licht auf die Krisis in Südosteuropa. Nintschitsch gilt als Vater der kleinen Entente. Über Wert und Bedeutung dieses Bündnisses zwischen den drei Nachfolgestaaten sind die Auffassungen seit ihrem Bestehen sehr verschiedene gewesen, und vermutlich nicht zum wenigsten zwischen den Staatsmännern der drei Vertragspartner. Ihr Lebensprinzip war das gemeinsame Versicherungsgeschäft gegen Ungarn, die Sicherung des Gewinns aus der ungarischen Beute. Sehr oft ist der Versuch gemacht worden, den Aufgabenkreis weiter zu ziehen. Das zeigte sich u. a. in den oft erneuerten Bestrebungen, Polen in das System der kleinen Entente einzubeziehen. Wenn die Angliederung Polens mißlang, war dies wohl mehr ein Beweis von der Stärke als von der Schwäche des Bündnisses. Denn durch Polen mußte eine Verstärkung des französischen Einflusses erfolgen; und es dürfte gerade für Nintschitsch ein zweites wichtiges Ziel der kleinen Entente gewesen sein, Rückhalt zu finden gegen den übermächtigen Einfluß der großen Entente. So ist es auch falsch, Nintschitsch als den Mann der Verständigung mit Italien im Gegensatz zur italienfeindlichen Einstellung der Raditschianer und Demokraten in Jugoslawien anzusehen. Für Jugoslawien und Italien gilt mutatis mutandis, was früher über Italien und Österreich-Ungarn gesagt worden ist: zwischen ihnen sei nur Bündnis oder Krieg möglich. Nintschitsch suchte die Verständigung mit Italien, weil ihm der offene Gegensatz eine zu starke Belastung zu sein schien. Daß er geglaubt hat, mit den Nettuno-Verträgen die Grundlage zu einer wirklichen Freundschaft gelegt zu haben, ist unwahrscheinlich, wenn man auch annehmen kann, daß Nintschitsch diesen Gegensatz gefühlsmäßig weniger stark empfunden hat als die Kroaten und Slowenen, wie es ja überhaupt in der Natur der geographischen Lage und Geschichte liegt, daß die Serben leidenschaftlicher in der bulgarischen Frage, Kroaten und Slowenen aber leidenschaftlicher in der italienischen Frage empfinden.

Der Anlaß zu der gegenwärtigen Krisis ist der Abschluß des albanisch-italienischen Freundschaftsvertrages gewesen. Ganz allgemein wird in Jugoslawien dieser Vertrag als eine unmittelbare **Bedrohung** der ohnehin schon gefährdeten **jugoslawischen Stellung an der Adria** von Süden her aufgefaßt. Als vor einiger Zeit der bekannte Führer der Slowenen in Italien, Dr. Wilfan, in Rom verhaftet wurde, gelang es Nintschitsch nur mit großer Mühe, die Besprechung der Angelegenheit im Belgrader Parlament in eine Form zu bringen, die den Ausbruch eines offenen Konflikts mit Italien verhinderte. Aber es wurde doch immer klarer, wie gespannt die Lage war. In der Presse wurde das Drängen des italienischen Gesandten auf die Ratifizierung der Nettuno-Verträge als Taktlosigkeit bezeichnet in Anbetracht des Umstandes, daß Italien selbst noch nicht ratifiziert hat. So bedurfte es nur eines Anstoßes, um die Fiktion einer italienisch-jugoslawischen Freundschaft über den Haufen zu werfen.

Die große Frage ist nun, ob man von einem **Zusammenbruch der Politik Nintschitschs** sprechen kann. Hat Nintschitsch nur die Konsequenzen einer parlamentarischen Lage vorweggenommen oder ist sein Rücktritt ein außenpolitischer Akt? Eine starke Wahrscheinlichkeit spricht für das Letztere. Zusammenbruch oder nicht — ein Mißerfolg der jugoslawischen Politik liegt vor. Und auch die Belgrader Politiker, die den Wunsch haben, den Gegensatz mit Italien möglichst lange zu neutralisieren, müssen ein Interesse daran haben, eine deutliche Warnung nach Rom zu schicken. Eine reine Regiekomödie ist der Rücktritt Nintschitschs jedoch nicht; die Leidenschaften in Jugoslawien gehen hoch, das künstlich aufrecht erhaltene Gleichgewicht auf dem Balkan, oder besser gesagt in ganz Südosteuropa, ist durch den italienischen Imperialismus schwer erschüttert.

Durch das Aufklaffen des Gegensatzes mit Italien ist der Annäherungsprozeß zu Ungarn außerordentlich beschleunigt worden. Die ungarische und jugoslawische Presse arbeiten sich glänzend in die Hände, was übrigens ein Beweis dafür ist, daß man auf beiden Seiten innerlich verständigungsreif ist. Besonders auffällig ist es dabei, eine wie gute Presse Nintschitsch in Ungarn hat. Man beeilt sich, ihm zu bescheinigen, daß er kein Ungarnfeind sei; immerhin eine Leistung gegenüber einem Manne, der nicht nur bei der Zerschlagung Ungarns, sondern auch bei vielen feindlichen Maßnahmen der Nachrevolutionszeit von entscheidendem Einfluß war. Das spricht dafür, daß Nintschitsch trotz seines Rücktritts das Spiel in Belgrad noch nicht ganz verloren hat. Gerade darin zeigt sich, **wie tot die Kleine Entente** ist, wo der eigene Vater durch die Verständigung mit Ungarn an ihrer Auflösung arbeitet. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die **Kleine Entente offiziell aufgehoben werden wird.** Die drei

Außenminister werden auch weiter von Zeit zu Zeit zusammenkommen, um sich gegenseitig der unveränderten Freundschaft und Solidarität der Staaten zu versichern. Aber das, worin sich die Außenminister auch heute noch einig sein werden, das Interesse an der Bewahrung des Errungenen, ist politisch so in den Hintergrund getreten, daß man darauf ein Zusammengehen in anderen Fragen kaum noch wird aufbauen können. Solange dieses Ziel im Vordergrund stand, war man in anderen Fragen zu Konzessionen bereit, zumal natürlich das Bestehen einer Entente, an deren innere Festigkeit die Welt glaubte, für jeden einzelnen Staat einen Machtzuwachs bedeutete. Heute ist die Lage zu durchsichtig geworden, als daß auch nur diese Nebenwirkung bestehen bleiben könnte.

Die neue Lage dürfte sich auch in der Minderheitenpolitik auswirken. Die Annäherung an Ungarn kann nicht ohne Einfluß auf die psychologische Einstellung zu der madjarischen Minderheit in Jugoslawien bleiben. Nach manchen Anzeichen hat man in Belgrad verstandesmäßig schon längst begriffen, daß eine Unterdrückungspolitik gegen die Minderheiten die schlechteste Methode ist, um die Gefahren zu beseitigen, die aus dem Vorhandensein fremder Völker im Staate entstehen können. Diese Einsicht wird sich heute, wo die gefühlsmäßige Grundlage im Begriff ist, sich zu ändern, viel leichter durchsetzen können. Auch haben sich ja in diesem Punkte die Dinge inzwischen in der Tschechoslowakei wesentlich geändert. Wenn man dort den Ausgleich mit den Deutschen ernst anstrebt, kann man nicht mit anderen Staaten gemeinsam minderheitenfeindliche Außenpolitik treiben.

Auf der ganzen Linie ist man von der Stellungspolitik zur Bewegungspolitik übergegangen. Das erfordert höhere staatsmännische Qualitäten, erfordert in erster Linie Verzicht auf Doktrinarismus. Lebendige Volks- und Wirtschaftskräfte lassen sich auf die Dauer in starre Formen nicht einpressen.

Der Staatsstreich in Litauen.

Kleine Ursachen — große Wirkungen.

Der litauische Gesandte in Berlin, Sidzikauskas, der während des Putsches in Kowno weilte, hat nach seiner Rückkehr nach Berlin einem Vertreter des „Berliner Tageblatts" eine Darstellung über den Staatsstreich gegeben. Danach haben zwei gemaßregelte Offiziere den Putsch durchgeführt. Der Major Plechavizius in Olita hatte kürzlich einen Offizier geohrfeigt und aus dem Fenster geworfen, weil dieser gesagt habe, daß die Armee kritiklos zur Regierung stehen müsse, selbst wenn man etwa ein Bild Lenins in der Kaserne aufhängen würde. Dies ist bezeichnend für die Stimmung in der Armee, wo man mit dem gestürzten Linkskabinett unzufrieden war, weil es angeblich zu viel Rücksichten auf die Kommunisten nahm. Der ohrfeigende Major, der sich übrigens weigerte, zur Untersuchung der Angelegenheit nach Kowno zu kommen, wurde dann mit Arrest bestraft. Als nun am Freitag Abordnungen aus allen Garnisonen nach Kowno kamen, um den bisherigen Staatspräsidenten Dr. Grinius zu seinem 60. Geburtstage zu beglückwünschen, traten die Offiziere im Generalstabsgebäude zusammen und faßten den Beschluß, einen Staatsstreich auszuführen.

Man holte den Major Plechavizius, der zur Verbüßung seiner Arreststrafe doch nach Kowno gekommen war, aus dem Arrest ab und bildete eine provisorische Regierung, bestehend aus diesem Major und einem Obersten Skerupskas, der aus der Armee entlassen worden war, weil er eine nationalistisch-faszistische Zeitung gegründet hat. Das dritte Mitglied dieser illegalen Regierung war der Oberst Petruitis. Die drei Verschwörer begaben sich zum Staatspräsidenten Dr. Grinius und forderten ihn im „Namen des Diktators" auf, den Sejm aufzulösen. Die Frage des Staatspräsidenten, wer der Diktator sei, weigerten sie sich zu beantworten. Dr. Grinius lehnte die Aufforderung ab. Die drei Offiziere setzten den Staatspräsidenten unter Bewachung, dann begaben sie sich in die Nachtsitzung des Sejm, sprengten die Sitzung und verhafteten das Präsidium. Nachdem sie sich dann noch in der Nacht der Zustimmung der anderen Garnisonen versichert hatten, nur die Artillerie erklärte sich zunächst neutral, wandten sich die militärischen Führer am nächsten Morgen an den früheren rechtsgesinnten Staatspräsidenten Smetona, der sich noch am gleichen Tage vom Sejm zum Staatspräsidenten wählen ließ.

Ein deutsch-polnischer Verrechnungsvertrag.

Am 21. Dezember ist zwischen Polen und Deutschland sowie zwischen Deutschland und der Freien Stadt Danzig ein Vertrag paraphiert worden, welcher die Ausführung des Art. 312 des Friedensvertrages von Versailles betrifft. Der Vertrag bezieht sich auf die Teilnahme der Freien Stadt Danzig an den Versicherungsreserven des Deutschen Reiches infolge der Übernahme der Sozialversicherungen im Gebiete der Freien Stadt mit Ausnahme der Versicherung der Angestellten der Staatsbahnen. Die Summe, welche Danzig gehört, wurde in einer Höhe von 5½ Millionen Mark festgestellt. Der Vertrag, soweit er Beziehungen zwischen Polen und Deutschland berührt, bestimmt, daß die Ansprüche Polens auf die Sozialversicherung der Eisenbahnangestellten im Gebiet der Freien Stadt Danzig nach denselben Grundsätzen festgelegt werden sollen, wie die Forderungen Danzigs. Die Höhe dieser Ansprüche wird in den weiteren Verhandlungen festgelegt werden, die in Berlin am 8. Januar 1927 beginnen werden. Die Paraphierung des Vertrages haben von polnischer Seite und für die Freie Stadt Danzig in Vertretung für den Bevollmächtigten der polnischen Regierung, Dr. Prądzyński, Legationsrat Dr. Marchlewski, von deutscher Seite Ministerialdirektor und Departementschef im Arbeitsministerium, Dr. Griese, vollzogen. Von Danziger Seite hat an den Arbeiten Senatsrat Claaßen teilgenommen.

Die Angst vor den nationalen Minderheiten.

An die letzten Ereignisse in Lettland anknüpfend, rollt der Abgeordnete Grünbaum vom Jüdischen Klub im Hajnt die Frage auf, ob in Polen etwas Ähnliches möglich ist. Der Abgeordnete Dr. Nurok erhielt als Vertreter der demokratischen Minderheitengruppe im lettischen Sejm vom Staatspräsidenten die Mission zur Bildung der neuen Regierung nach dem Sturz der vorigen. Dr. Nurok übernahm den Auftrag und betraute mit der Regierungsbildung einen Vertreter der Sozialisten, der ein Linkskabinett bildete, das sich auf die Linkskoalition mit der demokratischen Minderheitengruppe stützt.

Jede Einzelheit dieses Ereignisses, sagt Abgeordneter Grünbaum, ist lehrreich für uns, als auch für die polnische Linke, wollte diese aus diesen Tatsachen sich belehren lassen. Wer gedenkt nicht jenes Tages, als Abgeordneter Thugutt ein parlamentarisches Kabinett der Zentro-Linken bilden wollte. Er war vor die Alternative gestellt, die nationalen Minderheiten in die Koalition aufzunehmen, oder aber die Chadeken. Er, Abgeordneter Grünbaum, habe ihm vorgeschlagen, sich einmal zu einem entschiedenen Schritt aufzuraffen und die nationalen Minderheiten zu gewinnen. Thugutt hatte aber nicht den Mut dazu. Er zog die Chadecja vor, und es gelang ihm auch, sie für den Eintritt in die Koalition gefügig zu machen. Thugutt konnte jedoch seiner Aufgabe nicht gerecht werden, und er verlor die einzigen Chancen, die er hatte, um Polen auf einen neuen Weg zu leiten. Seit dieser Zeit begann sein historischer Fall, denn seine Teilnahme am Kabinett Grabski als Vizepremier war eine Episode dieses Sturzes, der zu seiner gegenwärtigen Isolierung geführt hat.

Man kann sagen, daß eine der Hauptursachen der politischen Verwicklung, die gegenwärtig in Polen herrscht, einer der Gründe für das Mißlingen jeglichen Beginnens und den Sturz der Linksregierungen, einen Sturz, der zum bewußten oder unbewußten Selbstverrat führt, zweifellos die Angst vor den nationalen Minderheiten ist. Die Schwäche und Ratlosigkeit der Linken steckt auch u. a. in ihrem Verhältnis zu den nationalen Minderheiten, zu deren Forderungen und Beschwerden. Der Gedanke, daß man die nationalen Minderheiten trennen könne, daß man eine ihrer Gruppen anziehen, die andere abstoßen könne, dieser Gedanke, der noch bis heute unsere Linkspolitiker beherrscht, hat schon des öfteren bankerottiert. Alle Versuche nach dieser Richtung hin endeten mit einer bitteren Enttäuschung der Nationalität, die sich auf den Weg besonderer Vereinbarungen hat führen lassen. So war es mit den Ukrainern und Weißrussen zurzeit der Regierungen Sikorskis, so war es mit den Juden während der Regierungen Skrzyńskis und Grabskis. Man kann regieren auf der Grundlage divide et impera, aber im Ergebnis kommt man zur Befriedigung der Forderungen der nationalen Minderheiten, indem man sämtliche Minderheiten sich zu Feinden macht.

Bei uns in Polen hat man für alles dies noch wenig Verständnis. Man nährt immer noch die Hoffnung, daß man jemand mit Kleinigkeiten abspeisen, ja betrügen kann. Mit dieser Hoffnung trösten sich alle Politiker von rechts und links. Den Weg, den Lettland beschritten hat, kann hier niemand beschreiten. Hat das lettische Beispiel der PPS Veranlassung gegeben, Einkehr zu halten? Es wäre Leichtsinn, wollte man dies erwarten. Die Einstellung der PPS ist derart, daß sie sich als erniedrigt ansehen würde, würde sie durch Vermittlung einer anderen Partei zur Macht gelangen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie alles daransetzen würde, um es zu einer solchen Kombination nicht kommen zu lassen. Denn sogar die PPS hält die Bürger polnischer Nationalität für die richtigen Wirte, die anderen aber für Fremdstämmige, für Mieter. Auch sie hält es als das Wichtigste, als den Imperativ der polnischen Staatlichkeit, zunächst untereinander zur Einigkeit zu gelangen und erst dann sich mit den anderen Nationalitäten in Verbindung zu setzen, besonders wenn es sich um Fragen der Minderheiten handelt. Schon dieser Umstand gibt alle Chancen in die Hände der Rechten und deren Mitläufer.

Ferien im Sejm und Senat.

Warschau, 21. Dezember. Nach Beendigung der mit der Annahme des Provisoriums zusammenhängenden Arbeiten am Sonnabend und derjenigen der Budgetkommission über das Budget für 1927/28, wie auch der gestrigen Beendigung der Tagung des Obersten Rates der PPS, haben heute im Sejmgebäude die Ferien begonnen. Fast alle Abgeordneten und Senatoren sind nach Hause gefahren, und das Leben in den Klubs und Wandelgängen ist vollständig erstorben. Tätig sind nur noch die Kanzleien und Büros, sowie die Sekretariate der Marschälle beider Häuser.

Auch die Minister und Unterstaatssekretäre sind zum Teil bereits aus Warschau abgereist. Außenminister Zaleski wird zusammen mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Prof. Bartel die Weihnachtstage in Zakopane verbringen.

Der 10prozentige Steueraufschlag in Polen,

der seit Juni 1926 bei allen staatlichen Steuern erhoben wird, soll nach einer soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 121) erschienenen Verordnung des Staatspräsidenten bis zum Ablauf des Jahres 1927 weiter erhoben werden. — Dagegen läuft das Gesetz über die Erhebung von Steuern in Naturalien, d. h. in Getreide und Kohle, am 31. Dezember 1926 ab. Eine Verlängerung der Geltungsdauer unterbleibt anscheinend deshalb, weil die Landwirte infolge der diesjährigen mangelhaften Ernte und mit Rücksicht auf ihre sonstige wirtschaftliche Lage den Bestimmungen dieses Gesetzes nur schwer nachkommen könnten.

Drohender Generalstreik im Bergbau.

Warschau, 22. Dezember. Der Industriellenrat in der Bergbauindustrie erklärte den Arbeitern, die eine Lohnerhöhung verlangten, daß er die Gehälter um einige Prozent heraufsetzen werde, falls die Arbeiter freiwillig auf die Urlaube verzichten.

Die Arbeiter wiesen diesen Vorschlag zurück und werden sich, wie verlautet, an die Regierung um Intervention wenden.

Falls diese, so wurde dem Warschauer Korrespondenten der „Neuen Lodz. Ztg." von interessierter Seite versichert, eine Entscheidung zugunsten der Arbeiter nicht herbeiführen werde, so sei unzweifelhaft mit dem Ausbruch eines Generalstreiks im gesamten Bergbau zu rechnen.

Republik Polen.

Polnisch-litauischer Gefangenenaustausch.

Genf, 22. Dezember. (PAT.) Die polnisch-litauischen Delegationen des Roten Kreuzes, die hier über die Befreiung politischer Gefangener in Litauen und Polen berieten, haben ihre Arbeiten durch Unterzeichnung des Finalaktes beendet, der den Vorschlag enthält, nach namentlichen Listen 23 Gefangene von jeder Seite auf freien Fuß zu setzen. Die Listen umfassen nicht wegen Hochverrats und Spionage verurteilte Personen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 23. Dezember.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa Anhalten des Frostwetters an. Nur im äußersten Nordosten etwas Linderung und Nachlassen des Frostes.

Das neue Märchenspiel der Deutschen Bühne

Die Deutsche Bühne brachte am gestrigen Mittwoch das diesjährige Weihnachtsmärchen, „Zwerg Nase" (Märchenspiel von W. Burggraf, Musik von W. v. Winterfeld), heraus. Es war, wie wir gleich hier hervorheben wollen, ein voller Erfolg. Nach den ersten Szenen, die etwas einfach und leer, erschienen, machte man im Publikum hier und da wohl verdutzte Gesichter aber als dann das Märchenkolorit sich auszuwirken begann, wurde das Publikum sichtlich wärmer, und diese Stimmung wuchs rasch von Akt zu Akt, oder richtiger von Bild zu Bild, bis sie bei dem 4. und 5. Bild (Weihnachtswald und Königssaal) ihren Höhepunkt erreichte. Der eigentliche Märchenstoff, dem eine Dichtung von Hauff zugrunde liegt, ist in dem Bühnenspiel nur winzig, das Wichtigste und Wirksamste sind die Gesichte, die dem kleinen Peterle alias „Zwerg Nase" auf seinen Irrfahrten erscheinen, und die der Verfasser dramatisch in reizende Bilder umzusetzen verstand. Der Märcheninhalt ist aus den ausführlichen Voranzeigen bekannt. Musikdirektor v. Winterfeld hat dazu eine sehr ansprechende melodienreiche Musik komponiert, die die dramatische Handlung in ihren Entwickelungsphasen begleitet und sie in geschickter Weise illustriert. Der Komponist saß selbst am Dirigentenpult. Das ganze Spiel gliedert sich in fünf Bilder, die zu einem großen Teil durch hübsche Tänze ausgefüllt werden. Aus der großen Fülle derselben seien als rhythmisch besonders ansprechend erwähnt: „Harlekinade" (Alma Wilmes, Hoffmann), „Alt und Jung", (Vera Penner), eine originelle, gut durchgeführte Idee, dann der „Puppenwagentanz", „Tanzendes Porzellan" und vor allem als glänzendste Tanzleistung des Abends der „Tanz der Schneeflocken". Der Raum verbietet es uns, die anderen Tänze zu erwähnen, wir wollen nur feststellen, daß sie durchweg tadellos klappten. Das ist ein Verdienst der Ballettmeisterin Fräulein Töpe, die darauf große aber erfolgreiche Mühe verwandt hat.

Von den Märchenfiguren seien als besonders gut dargestellt erwähnt der König (Erich Uthke), die Prinzeß (Jutta von Zawadzky), der Hofmarschall (Hans Bugay), der Koch (Max Genth), die Landesköchin (Hedwig Frase), „Peterle" — „Zwerg Nase" (Erika Kock), der Weihnachtsmann (Curt von Zawadzky). Besondere Anerkennung verdient die Spielleitung, die diesmal in den Händen von Erich Uthke lag. Es ist geradezu rätselhaft, wo dieses Massenaufgebot von großen und kleinen Darstellern, über deren Zahl uns erst das schöne und wirkungsvolle Schlußbild voll aufklärte, in den leider nur sehr beschränkten Räumen hinter der Bühne untergebracht werden konnte. Bei aller Enge des Raumes ging aber alles wie am Schnürchen. Zur Erzielung voller Theaterwirkung war auch ein geschicktes Umgehen mit der Beleuchtung von nöten; Theatermeister Nowicki zeigte uns namentlich in dem hübschen 4. Bild (Weihnachtswald), daß man auch mit bescheidenen Mitteln schöne Lichteffekte erzielen kann.

Der Gesamteindruck der Aufführung war, wir wiederholen, ausgezeichnet; eines fehlte aber gestern sehr bemerkbar: die leuchtenden Kinderaugen im Zuschauerraum. Dieser Mangel wird aber vermutlich an den kommenden Nachmittagsvorstellungen in Wegfall kommen. Der Besuch auch seitens der Erwachsenen ließ gestern zu wünschen übrig; aber auch das wird sicherlich an den folgenden Tagen nachgeholt werden, und man wird dabei auch seine Rechnung finden.

lg.

§ **Der Wasserstand** der Weichsel betrug heute um 9.30 Uhr bei Brahemünde + 4,22, bei Thorn + 2,20 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde kamen im Laufe des gestrigen Tages nach Bromberg ein Schleppdampfer und fünf unbeladene Oderkähne.

§ **Die Direktion der Bromberger Kreisbahnen** teilt mit, daß am Freitag, 24. d. M., sämtliche Kreisbahnzüge nach dem Sonnabendfahrplan und am 1. Feiertag, 25. d. M., nach dem Sonntagsfahrplan verkehren.

§ **Mit starkem Frostwetter** hat gestern der Winter seinen Einzug bei uns gehalten. Das Thermometer zeigte gestern in den Abendstunden 10 Grad unter Null.

§ **Weihnachten für die Armen.** Am vergangenen Dienstag und Mittwoch wurden zum ersten Male 800 Arme durch die Stadt beschenkt. Die Feiern fanden in den Sälen des früheren Concordia-Theaters statt. Im Namen des Magistrats hielt zu Beginn Stadtrat Kocerka eine Ansprache, in der er auf die schwierige Finanzlage der Stadt hinwies, die es nicht gestattet habe, mehr Geschenke an die Armen zu verteilen. Er dankte schließlich noch allen Spendern, hauptsächlich aber der Kaufmannschaft, für ihre Gaben, durch die die edlen Absichten des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung hätten verwirklicht werden können. Nach zwei weiteren Ansprachen wurde die Verteilung der Geschenke vorgenommen. Jeder der Beschenkten erhielt Stoff zum Kleide oder Hosen, Strümpfe, warme Hausschuhe und Lebensmittel.

§ **Verkäufer von Feuerzeugen** (und nicht wie gestern irrtümlich infolge eines Übersetzungsfehlers angegeben von Streichhölzern) haben sich am 7. Januar im Städtischen Polizeiamt, Zimmer 1, einzufinden, damit auf die zum Weiterverkauf bestimmten Feuerzeuge die Steuermarke eingeprägt werden kann.

§ **Über die Aufdeckung der Notenfälscherbande** erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Am 19. Dezember wurde festgestellt, daß während des Jahrmarktes in Nakel falsche 5-Złoty-Scheine in Umlauf gebracht werden. Ein Kriminalbeamter aus Bromberg ermittelte nun an Ort und Stelle, daß der Hausierer Josef Bankowski mit seiner Frau Josefa und gemeinsam mit dem Händler Jan Stefaniak und dessen Frau Valeria die falschen Scheine ausgaben. Bei der Letztgenannten wurden 164 Stück solcher Scheine beschlagnahmt. Erst nach seiner Überführung nach Bromberg teilte Stefaniak mit, daß er die Scheine von einem unbekannten Juden aus Lodz habe. Die nach Lodz entsandten Bromberger Kriminalbeamten stellten als die „Engroslieferanten" der Falsifikate den Juden Rozenblum fest, der sich z. Zt. im Gefängnis befindet, ferner dessen Geliebte, Chana Lenderowicz, einen David Zajde, dessen Frau und eine Arbeiterin Ciupiak. Vorgefunden wurden nur noch 36 Stück Falsifikate.

Pommerellen.

23. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Rumpelstilzchen.

Weihnachtsmärchen in 4 Bildern mit Gesang und Tänzen von Rosa Dodillet.
Musik von Erich Walter.

Große aufbauende, richtungweisende Wege lassen sich aus der bisherigen Arbeit der Deutschen Bühne deutlich herausfühlen. Mit welch aufopfernder Arbeit, Liebe zur Sache und Inszenierungskunst wurde wieder das traditionelle Weihnachtsmärchen herausgebracht; die Erstaufführung war wirklich eine angenehme Weihnachtsüberraschung. — Das alte Märchen vom Rumpelstilzchen ist in unserer Theaterliteratur vielfach szenisch verarbeitet. Die Dichterin Rosa Dodillet hat aber den Stoff am besten für das kindliche Gemüt zugeschnitten und übertrifft daher die anderen Märchenspiele, sei es von Nicolaus oder Fechner-Leyde u. a. bei weitem.

Und nun sehr verehrte Eltern, die Ihr Euren Kindern den Genuß der Märchenaufführung der Deutschen Bühne nicht vorenthalten wollt, erzählet diesen zu Hause vorerst das Märchen, wie nachstehend im Exzept angegeben, und Ihr bereitet diesen einen doppelten Genuß. Vom pädagogischen Standpunkt aus ist dies erforderlich, — daher an dieser Stelle auch die Aufforderung, — um die Konzentrationskraft der Kinder zu stärken, da die vielen prunkvollen Tanzdarbietungen das kindliche Gemüt doch zu sehr ablenken müssen und so den Zusammenhang des Ganzen in der Vorstellungskraft des Kindes beeinträchtigen. Die Aufführung wird dann das Gehörte verstärken und bilderreich reproduzieren und somit einen erzieherischen Wert haben. Die häusliche Erzählung des Märchens kann natürlich weit ausführlicher — und soll auch mehr im Stile des Märchenerzählens — geschehen, als dies hier, des beschränkten Raumes wegen, doch nur im Exzept wiedergegeben werden kann.

Alle Märchen beginnen mit „Es war einmal" und so fangen wir auch an:

Es war einmal ein Müller; dieser hatte zwei Töchter. Schön Irmtraut, die ältere, war eitel, putzsüchtig und faul, Bärbel, die jüngere, aber fleißig und ordentlich. Irmtraut bereitete daher ihren Eltern viel Sorge und Ärgernis. Da kehrte einmal ein Prinz nach einer Jagd in der Waldmühle ein, und diesem erzählte der Vater, daß Irmtraut sehr fleißig sei und sogar Stroh zu Geld spinnen kann Der Vater wollte sie eben für ihre Faulheit und Eitelkeit bestrafen. Als der Prinz hörte, daß das Mädchen sogar Stroh zu Gold spinnt, erbat er es von den Eltern als Dienerin für seine Mutter und versprach, ihr zu hohen Ehren zu verhelfen, falls es wahr sei, was der Vater eben gesagt habe: im anderen Falle aber würde er sie in den Turm sperren lassen. Schweren Herzens folgt nun Irmtraut dem Prinzen.

Im Schloß angekommen, gibt man ihr drei Bündel Stroh, die sie über Nacht zu Gold spinnen muß. Gelingt es ihr so nimmt sie der Prinz zur Frau, gelingt es ihr aber nicht, so wird sie in den Turm geworfen. Wie Irmtraut in ihrer Herzensangst so allein in der Spinnstube steht, erscheint plötzlich ein kleines graues Männchen; dieses verspricht ihr das Stroh zu Gold zu spinnen, aber für den Preis, daß sie nach ihrer Vermählung mit dem Prinzen auf sechs Monate ihm in seine Felsenhöhle folgen muß, um dort seine Schätze zu bewachen. In der Angst verspricht dies auch Schön Irmtraut und bittet nur um einen kleinen Aufschub. Diesen gewährt auch das graue Männchen, ja es entbindet sogar Schön Irmtraut von ihrem Versprechen, falls es ihr gelingt, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt seinen Namen zu erraten. — Am anderen Tage ist das Stroh zu Gold gesponnen und der hocherfreute Prinz nimmt Schön Irmtraut zu seiner Gemahlin. Die Hochzeit wird mit großem Prunk gefeiert und Schön Irmtrauts Wunsch, Prinzessin zu werden, ist in Erfüllung gegangen.

Im einfachen Elternhaus ist man aber sehr besorgt um das Wohlergehen der ungeratenen Tochter. Die Schwester Bärbel und ein Müllerbursche machen sich auf den Weg und wollen Schön Irmtraut suchen. Im dunklen Walde verirren sie sich und schlafen ein, bevor sie noch ein Gebet gesprochen haben. Gute Kinder schützt der liebe Gott, und so finden auch Wichtelmännchen die schlafenden Kinder und wecken sie, da diese sonst erfroren wären. Die Kinder haben sich ins Reich der Tannenkönigin verirrt und das war ihr Glück. Die Tannenkönigin ist eine gute Fee und gibt die Kinder unter Obhut von Knecht Rupprecht, der diese zur Stadt ins Schloß führen soll. Da erscheint auf einmal, außer sich vor Freude, das graue Männchen im Reich der Tannenkönigin. Hier erzählt es, was es gemacht hat und unter welch schwerer Bedingung nur Schön Irmtraut frei werden kann, dabei verrät es unvorsichtiger Weise seinen Namen: Rumpelstilzchen heiß' ich, so ruft es laut und tanzt und springt.

Im Schloß aber wird Prinzessin Irmtraut immer trauriger, denn die Stunde naht, da das graue Männchen erscheinen wird und errät sie dann nicht dessen Namen, so ist es mit all dem Glück vorbei. Aus dem faulen Müllerstöchterchen ist aber eine fleißige Prinzessin geworden und deshalb wird Schön Irmtraut auch belohnt und durch ihre Schwester und den Müllerburschen, die im Schloß eintreffen und ihr den Namen des grauen Männchens verraten, erlöst. Vater und Mutter erscheinen nun ebenfalls im Schloß und die gute Tannenkönigin mit ihrem Gefolge bringt einen strahlenden Weihnachtsbaum — denn es ist gerade Weihnachtszeit — und das fröhlichste Weihnachtsfest wird im Schlosse gefeiert. —

Ich habe aus bereits erwähntem Grunde den Inhalt etwas breiter wiedergegeben und die einzelnen Bilder durch neue Abschnitte gekennzeichnet. Den Eltern steht es natürlich frei, diese sinngemäß noch märchenhafter auszumalen. Ich behalte es mir für später vor, über die ausgezeichnete Darstellung, Regie und dekorative Aufmachung noch eingehend zu berichten, für diesmal will ich nur darauf hinweisen, daß die Bühnenleitung keine Opfer an Geld und Zeit gespart hat, um das Märchen wirklich erstklassig herauszubringen. Den vielen ausschmückenden Tanzdarbietungen — Aufmarsch der Schloßwache, Tanz der Brautmädchen, der Schornsteinfeger, der Küchenjungen, Wichtelmännchentanz, Elfenreigen, Tanz der Nähmädchen, der Bären und der Glühwürmchentanz — gehört uneingeschränktes Lob. Besonders interessant und originell in Idee und Aufmachung war die Verflechtung einzelner gegenseitig wesensfremder Tänze zu sozusagen einer Tanzsymphonie mit prächtiger Farbenzusammenstellung; einmal, im 2. Bild, als Hochzeitstoast und das andere Mal im 3. Bild als „Tanz im Reich der Tannenkönigin". — Ist das Weihnachtsmärchen im besonderen als Aufführung für die Jugend und Kinder gedacht, so wird durch diese Darbietungen und prächtige herrliche Aufmachung aber auch der Erwachsene voll und ganz auf seine Rechnung kommen, zumal auch die Darstellung des Märchens einwandfrei ist. Doch über diese das nächste Mal. Frau Krause, die die Regie inne hatte, kann mit dieser Aufführung, die alle Weihnachtsaufführungen der vergangenen Jahre überstrahlt, vollauf zufrieden sein. Das Publikum ist es bestimmt; und wenn nicht alles täuscht, wird dieses Weihnachtsmärchen der deutschen Bühne einige ausverkaufte Häuser bringen.

Apho.

---

* **Eine Filiale der Polski Panstwowy Bank Rolny** (Staatliche Landwirtschaftliche Bank) wird in nächster Zeit in dem Lokale der Bank Handlowy eingerichtet werden. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange. *

d. **Weihnachten für die Arbeitslosen.** Der Magistrat verteilt zu Weihnachten an jede Familie, deren Ernährer arbeitslos ist, drei Zentner Torf aus dem städtischen Torfvorrat. *

i. **Eine Weihnachtsfeier** für die Kinder der hiesigen, sowie der Tarpener Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache hatte am Dienstag abend der Deutsche Frauenverein für Armen- und Krankenpflege im großen Saal des Tivoli veranstaltet. Von dem Lehrerkollegium, das zur Feier anwesend war, waren mit den Schülern zahlreiche Gesänge und Gedichte eingeübt, sogar ein Krippenspiel wurde aufgeführt. Pfarrer Jacob hielt eine Ansprache anschließend an die Weihnachtsbotschaft „Und Friede auf Erden", indem er um Einkehr des Friedens in alle Herzen, in Stadt und Land betete. Nach Abwickelung des umfangreichen Programms, welches durch mehrstimmige Gesänge mit Geigenbegleitung verschönt wurde, fand eine Bewirtung von über 150 Kindern mit Kuchen und Kakao statt. Nachdem auch das letzte Kind mit Speise und Trank versorgt war, wurden die Flügeltüren der weiten Veranda geöffnet, und nach Jahrgängen wurden ca. 140 Kinder zum strahlenden Weihnachtsbaum geführt. Auf zwei langen Tischen, für Knaben und Mädchen getrennt, lagen die Gaben für die bedürftigen Kinder. Jede Gabe war mit einem Namenzettel mit Alterangabe versehen. Man sah dort neben bunten Tüten mit Süßigkeiten, Äpfeln und Nüssen mancherlei Sachen. Ball und Schießgewehr, Pferd und Wagen, Peitsche und Pfeife, Trommel, Bilderbuch und Diarien, derbe Lederschuhe und leichte Sandalen für den Sommer, warme Unterkleidung, Stoff zu Anzügen und Kleidern, Schürzen und warme Schals und sonstige Wollsachen erfreuten das Herz der Kinder und Eltern. Feier und Bescherung hatte der Deutsche Frauenverein aus freiwilligen Beiträgen seiner Mitglieder veranstalten können. *

k. **Eine größere Anzahl Arbeitsloser** stand heute vor dem Arbeitsamt in der Nonnenstraße und begab sich dann vor das Rathaus. Später sammelten die Leute sich auf dem großen Markt an, verhielten sich aber vollständig ruhig. Eine größere Anzahl Mannschaften der Staatspolizei war aufgeboten zur Beobachtung der Versammelten. Da Ruhestörungen nicht vorkamen, brauchten die Beamten nicht in Tätigkeit treten. *

□ **Der Mittwoch-Wochenmarkt** war gut beschickt. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 3—3,50, Eier 3,80 bis 4,00, Kartoffeln 6,00, Zwiebeln 0,20—0,25, Spinat 0,80, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,20, Wirsing 0,20, Wrucken 0,10, Äpfel 0,50—1,00, Birnen 0,50—0,70, Walnüsse 1,70—2,50. Der Fischmarkt war mit Edelfischen reich beschickt. Besonders von Silberlachsen sah man sehr stattliche Exemplare im Gewicht von bis 10 Pfund. Es kosteten: Zander 2,50, Spiegelkarpfen 3,00, Silberlachs 3,50—4 und darüber, Karauschen 1,40—1,80, Hechte 2—2,50, Barsche 2,00, Bressen 1,50—2, frische Heringe 0,70, frische Flundern 0,80. Der Geflügelmarkt war ausreichend beschickt. Es kosteten: Enten lebend 4,50—6, Gänse 9—11,00, Stopfgänse im Gewicht von 12—16 Pfund 1,50 pro Pfund, Hennen 6—7,00 pro Stück, junge Hühner 2,50—3,50, junge Tauben 0,90—1,00 pro Stück. Auf dem Fleischmarkt kostete Schweinefleisch 1,30—1,60, Rindfleisch 1—1,20, Kalbfleisch 1—1,20, Hammelfleisch 1—1,10, frischer Speck 1,80. Trotz des nahen Weihnachtsfestes verlief der Markt nur recht schleppend. *

□ **Der Mittwoch-Schweinemarkt** war nur gering beschickt. Es waren keine zehn Wagen mit Schweinen zu sehen. Ferkel waren knapp. Man forderte für das Paar Absatzferkel 70 Złoty. Läufer und auch größere Tiere wurden in geringerer Zahl angeboten. Das Paar Läufer im Gesamtgewicht von ca. 140 Pfund sollte 170 Złoty kosten. Der Umsatz war aber ganz gering. Für Fettschweine zahlte man 90—100 Złoty. *

* **Bei einer polizeilichen Razzia**, die kürzlich abgehalten wurde, wurden an gestohlenen Waren beschlagnahmt: 12,5 Meter bronzefarbene Popeline, 22 Meter gestreifte Leinwand, 2 Meter karierte Leinwand, 2 Taghemden usw. *

* **Diebstähle.** Einer Frau in der Schuhmacherstraße 1 wurden Schokolade, Zuckersachen und Pfefferkuchen, einem Jakob Szydlowski Trikotagen aus seinem Schaufenster nach Einschlagen der Scheibe gestohlen. *

*

Vereine, Veranstaltnugen ꝛc.

Deutsche Bühne Grudziądz. Am 1. Weihnachtsfeiertag findet keine Aufführung statt, dafür hat die Bühnenleitung für den 2. Weihnachtsfeiertag die erste Nachmittags-Vorstellung des mit so großem Beifall aufgenommenen Weihnachtsmärchens „Rumpelstilzchen" angesetzt. Bei dieser Aufführung zahlen Kinder auf den ersten und zweiten Plätzen nur die Hälfte der Preise. Die Aufführung beginnt pünktlich um ½3 Uhr, damit sie um 6 Uhr beendet werden kann, denn um 7 Uhr findet eine Wiederholung des humorvollen und übermütigen Schwanks „Stöpsel" statt. Bei den beiden ersten Aufführungen hat „Stöpsel" seine Wirkung gezeigt. Ausstattung, Handlung und Darstellung gehen hierbei Hand in Hand und bieten eine vollendete, abgerundete Vorstellung. Wer sich in den Feiertagen so recht von Herzen auslachen will, sollte den Besuch der Aufführung nicht versäumen. (14853 *

Thorn (Toruń).

—dt. **Zum Weihnachtsfest** verteilte der Magistrat an die Armen und Arbeitslosen 2316 Zentner Kartoffeln, 130 Zentner Roggenmehl, 35 Zentner Weizenmehl und je 35 Zentner Speck und Wurst. * *

—dt. **Aus dem Gerichtssaal.** Der Kaufmann Bronisław Szulc aus Thorn-Mocker wurde auf Grund des § 176 des Strafgesetzbuches zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt und sofort verhaftet. * *

—* **Festgenommener Einbrecher.** In das Konfektionsgeschäft von Skalski in der Breitenstraße brachen Diebe ein und stahlen für über 1000 Złoty Konfektionswaren. Die Einbrecher, zwei Strolche ohne festen Wohnsitz, konnten ermittelt werden. * *

—* **Ein ausgesetztes neugeborenes Kind** wurde am vergangenen Dienstag durch Straßenpassanten gefunden und ins Polizeikommissariat gebracht, von wo aus es ins Findelhaus kam. Der Rabenmutter ist man bereits auf der Spur. * *

Graudenz.

Kirchliche Nachrichten.

Mockrau. Heiligabend, nachm. 5 Uhr Christfeier. 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl. 2. Weihnachtstag, nachm. ½3 Uhr Kindergottesdienst (Weihnachtsfeier).

Nitzwalde. 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst m. Abendmahl.

Osterbitz. 1. Weihnachtstag, nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst. 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Schönsee. 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Neuenburg.

* **Eine Ladendiebin** verhaftete die hiesige Polizei. Es handelt sich um eine Władysława Piątkowska, der viele nagelneue Sachen abgenommen wurden, die wahrscheinlich aus Diebstählen herrühren. Darunter befinden sich Kissen, Bettwäsche, Damenstrümpfe, Herren- und Damenleibwäsche, Kämme, Handtücher und vieles andere mehr. Die geschädigten Personen können sich bei der Thorner Kriminalpolizei melden. **

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

° **Balkau** (Brzoza), 19. Dezember. Der wiedergewählte Gemeindevorstand Nowak wurde vom Herrn Starosten nicht bestätigt. Die Geschäfte werden bis zur endgültigen Aufklärung kommissarisch verwaltet. — Die seit Jahrzehnten bestehende Räuberei von Fischreusen auf der Weichsel und die Beraubung der anliegenden Gehöfte durch Einbrecherbanden, welche ihren Wohnsitz bei Ciechozinek hatten, hat gänzlich aufgehört, seit kürzlich zwei Fischdiebe kurzer Hand durch die bestohlene Bevölkerung erschossen wurden. Der anläßlich dieses Ereignisses verhaftet gewesene Besitzer Josef Kröning, ein älterer und allseits beliebter und geachteter Bürger mit erheblichen Verdiensten um die öffentlichen Interessen, ist aus der Untersuchungshaft entlassen. Die beiden andern Beschuldigten verbleiben bis zur Hauptverhandlung im Januar in Haft.

* **Konitz** (Chojnice), 22. Dezember. Der St. Elisabeth-Verein veranstaltete am gestrigen Dienstag im Engelschen Saale eine Weihnachtsbescherung für die Armen der Stadt. Der Christbaum erstrahlte im herrlichen Lichterglanz, unter ihm reihten sich nach beiden Seiten die Gaben. Weihnachtslieder erklangen und Gedichte wurden vorgetragen. Der neue Geistliche, Beirat Vikar Borzeszkowski, richtete herzliche Worte an die Vereinsmitglieder, die Gäste und die Armen. Dann führten Mitglieder des Katholikenvereins in vortrefflicher Weise den Dreiakter „Daheim“ auf, dessen Inhalt angetan war, stille Wehmut und freudige Hoffnung zu erwecken. Nunmehr folgte die Verteilung der Gaben. Die Beschenkten werden noch lange an die schöne Feier denken, und dieses ist sicher der schönste Lohn für die viele Mühe, die der Verein im Interesse der Armen aufwendet.

° **Ottlotschin** (Otłoczyn), 19. Dezember. Wegen Jagdvergehens und Einfangens von Rehen durch Schlingen wurde vor der Strafkammer in Thorn gegen den Besitzer Gregor Jezierski verhandelt. Nach der Zeugenvernehmung stellte der Staatsanwalt gegen den Genannten Strafantrag wegen Verleitung zum Meineid. Einer von den Zeugen hatte beim Anwalt des Beschuldigten ein günstiges Protokoll unterschrieben, erklärte aber unter Eid vor Gericht, hier nur die Wahrheit zu sagen und sagte ungünstig aus. Kürzlich wurde Jezierski in der letzteren Sache vom Untersuchungsrichter vernommen, welcher nach erfolgter Vernehmung seine Verhaftung verfügte. Wie verlautet, dürfte der Angeklagte nach Hinterlegung einer erheblichen Kaution entlassen werden.

* **Putzig** (Puck), 22. Dezember. Durch die letzte Verordnung des Präsidenten der Republik Polen über die Schaffung des Seeküstenkreises mit dem Sitz in Gdingen ist nun Putzig als Kreisstadt ausgeschieden. Nicht der gesamte Putziger Kreis wird Gdingen angegliedert, ein Teil davon wird dem Kreise Neustadt einverleibt. Die Chaussee nach Krokow ist die Grenze zwischen den Kreisen Gdingen und Neustadt. Demnach wird der Seeküstenbezirk das Gebiet längs der Danziger und Putziger Bucht und dem großen See umfassen.

* **Schwetz** (Swiecie), 22. Dezember. Der letzte Dammbruch im Landeselektrizitätswerk Grodek. Der vor einigen Tagen erfolgte Dammbruch hat kein Menschenopfer gekostet, jedoch dürften die materiellen Verluste nicht unerheblich sein. Durch den Kanaldamm, in unmittelbarer Nähe des Werkes, begann plötzlich Wasser durchzusickern und in die Haupthalle einzudringen. Sofort wurde das erste Schleusentor geschlossen und das Wasser wieder in das Schwarzwasserbett geleitet. In diesem Augenblick hörte das Werk plötzlich wieder auf zu arbeiten. In Grodek, Schwetz, Culm, Laskowitz und Graudenz erloschen die Flammen, und auch mehrere Großbetriebe wurden in ihren Arbeiten empfindlich beeinträchtigt. Ein glücklicher Umstand fügte es, daß das Elektrizitätswerk in Graudenz zum Teil in Betrieb war; so konnte der in Graudenz erzeugte Strom über Grodek an die Kreise Schwetz und Culm weitergeliefert werden. Nach kurzer Pause konnten auch alle Großbetriebe wieder die Arbeit aufnehmen. Inzwischen wird, wie der „Gaz. Gd.“ versichert wird, in Grodek fieberhaft an der Wiederherstellung des Dammes gearbeitet. Die Erdaufschüttung wird verstärkt und erweitert, neue Mauern aus Ziegeln und Zement werden errichtet und starke Wälle aus wasserfestem Lehm aufgeworfen. Etwa hundert Arbeiter und Maurer arbeiten Tag und Nacht in zwei Schichten. In diesen Tagen werden die Arbeiten beendet werden.

h. **Strasburg** (Brodnica), 21. Dezember. Auf dem gestrigen Wochenmarkte notierte man folgende Getreidepreise: Weizen 23,00—24,00 zł, Roggen 18,75—19,00, Gerste 17,00 und Hafer 14,00—15,00 pro Zentner. — Aus dem Rypiner Polizeigefängnis entfloh kürzlich der Gefangene Roman Gorzyński. Er hatte das Fenstergitter herausgebrochen. Die angestellten Nachforschungen hatten schnellen Erfolg, denn der Flüchtling konnte in den Baulichkeiten der Zuckerfabrik „Ostrowite“ verhaftet werden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 22. Dezember. Der polnische Denke. In Warschau fand dieser Tage vor dem Appellationsgericht eine Verhandlung statt gegen einen gewissen Ferdynand Gryning. Dieser abscheuliche Verbrecher mordete mit Hilfe von Scheren mehr als zehn Mädchen. In den Leichen der ermordeten Mädchen befanden sich zahlreiche kleine tiefe Wunden, die der Verbrecher mit scharfen Scheren seinen Opfern beigebracht hatte. Die unglücklichen Mädchen starben unter Qualen an Blutverlust. In der ersten Instanz wurde Gryning zu lebenslänglichem schweren Gefängnis verurteilt. In der Appellationsverhandlung wurde er auf Antrag der Verteidigung zunächst unter ärztliche Beobachtung gestellt.

* **Warschau** (Warszawa), 21. Dezember. Der Staatspräsident hat heute den Grafen Ronikier, der, wie erinnerlich sein dürfte, noch vor Kriegsausbruch seinen Schwager Chrzanowski ermordet hatte, und dafür zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, begnadigt. Die restlichen drei Jahre Gefängnis wurden ihm auf diese Weise erlassen.

* **Lemberg** (Lwów), 22. Dezember. Wie der Lemberger „Morgen“ berichtet, verlobte sich ein junger Mann namens David Landau aus Lemberg mit der 24jährigen Lea Ginsberg aus Rohatyn, wobei demnächst die Hochzeit stattfinden sollte. Landau ließ sich auf Rechnung der Mitgift von seinen zukünftigen Schwiegereltern 150 Dollar geben und fuhr nach Lemberg zurück, wohin ihm bald die Braut folgte. Doch erhielten die Eltern keine Nachricht mehr von ihrer Tochter, die spurlos verschwunden ist. Wie angenommen wird, ist die Ginsberg in die Hände einer Frauenhändlerbande geraten. Der angebliche Landau scheint ein raffinierter Heiratsschwindler und Agent einer Frauenhändlerbande gewesen zu sein.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Marienburg**, 22. Dezember. Tödlicher Unglücksfall. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Rangierer Mankowski geriet beim Rangieren zwischen die Puffer, wobei ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Er war auf der Stelle tot. M. hinterläßt seine Frau und ein zweijähriges Kind.

* **Ragnit**, 22. Dezember. Großfeuer. In der Nacht zum Sonnabend brannte die Ragniter Ton- und Kachelfabrik vollständig herunter. Bei dem starken südöstlichen Winde war die Feuerwehr machtlos. Die ganze Fabrik mit sämtlichen Maschinen und der ganzen Inneneinrichtung sowie das umfangreiche Lager an Rohwaren, Halb- und Fertigfabrikaten, wie Glasuren und Kohlenmaterial, ist vernichtet. Es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Über die Ursache des Brandes ist noch nichts Genaues festgestellt, möglicherweise ist er durch den Brennofen oder durch Kurzschluß entstanden. Brandstiftung kommt kaum in Frage.

Bücherschau.

Die Münchener „Fliegenden Blätter“, die altberühmte und beliebte Wochenschrift für Humor und Kunst, haben wieder einen Band abgeschlossen. Die Zeitschrift wandelt wieder in den sicheren Bahnen ihrer alten Tradition, die ihren Weltruf begründeten. Die bunten Vorder- und Rückseiten der Nummern verraten freilich eine Anpassung an den farbenfreudigeren Geschmack des Lesers von heute. Aber es ist nach wie vor der liebenswürdige, beschauliche Humor, der hier — neben ernster Kunst — in Wort und Bild zu uns spricht. Der künstlerische Wert der Bilder, Form und Inhalt der Beiträge in Poesie und Prosa und insbesondere die Einhaltung gewisser Grenzen des guten Geschmackes und der Sitte sichern dem Blatt nach wie vor seinen Platz in der deutschen Familie. Probenummern übersendet auf Wunsch jede Buchhandlung wie auch der Verlag Braun u. Schneider in München.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen.

A. Z. 1234. Es gibt für die Aufwertung von Hypotheken keine Ausschlußfrist; das Rechtsverhältnis bleibt immer dasselbe.

„Argentinien“. Mit Formalitäten ist dabei nichts zu erreichen. Ohne etwas Vermögen ist das Unternehmen nicht auszuführen.

A. 922. Diese drei Beträge unterliegen überhaupt nicht dem Aufwertungsgesetz, das nur Forderungen umfaßt, die vor dem 28. 4. 24 liegen.

W. 50. 1. Die Zeitung kommt regelmäßig zum Versand; wenn Sie sie unregelmäßig erhalten, so liegt das nicht an unserer Geschäftsstelle. 2. Verjährt in 30 Jahren.

E. S. 10. Die Zinsen bis 1. 1. 25 sind erlassen. Vom 1. 1. 25 ab beträgt der Zinssatz 1,2 Prozent, vom 1. 7. 25: 2,5 Prozent, vom 1. 1. 26: 3 Prozent und vom 1. 1. 28: 5 Prozent. Wegen der fälligen Zinsen können Sie den Schuldner verklagen. Die Angabe, daß vom 1. 1. 27 in Deutschland 15 Prozent Zinsen verlangt werden können, ist nach Obigem falsch.

E. S. K. Wir können Ihnen eine solche Firma nicht angeben.

Edelweiß“. An Kapital haben Sie 15 Prozent = 925,80 Zł. zu zahlen. Dazu 5 Prozent Zinsen von dieser Summe, d. h. 46,29 Zł. jährlich.

M. S. 76. 1. Restkaufgeld ist es immer; Sie können etwa 60 Prozent = 2656,80 Zł. fordern. 2. Hier können Sie gleichfalls etwa 60 Prozent = 1999,80 Zł. fordern.

H. K. 1. Fragen Sie doch dieserhalb beim Magistrat an. 2. Daß eine Bank in Deutschland Vorkriegseinlagen mit 8 Prozent aufwertet, davon ist uns nichts bekannt.

P. R. Bromberg. Die fraglichen Kontrollversammlungen sind vorüber. Das Nächstliegende wäre doch für Sie gewesen, sich bei den militärischen Stellen danach zu erkundigen.

W. S. Nr. 100. 1. Sparkassen werten nach ihrem Vermögen auf; Sie müssen sich deshalb direkt an die betr. Sparkasse um Auskunft wenden. 2. Sie können 15 Prozent = 185,25 Zł. verlangen, müssen aber vorher kündigen. Die nicht verjährten Hypothekenzinsen bis 1. 7. 24 waren zum Kapital zu schlagen und als Kapital zu verzinsen, die anderen Zinsen nicht. Ob eine höhere Aufwertung erfolgt, ist zuverlässig nicht bekannt.

St. Fordon. 1. Alle Staatssteuern sind vom 15. September d. J. ab um 10 Prozent erhöht, mit Ausnahme der Einkommensteuer der Angestellten. 2. Marschall Piłsudski wohnt in Warschau im Schloß Belvedere.

P. D. 100. Natürlich können Sie Wiederherstellung des alten Standes verlangen und können den Nachbar evtl. auch wegen Grenzverschiebung anzeigen. Nach § 274 Str.-G.-Buches steht Gefängnis darauf, neben welchem auf Geldstrafe bis 3000 Mark erkannt werden kann. Im Zivilverfahren trägt derjenige die Kosten, der den Prozeß verliert.

Welcher Taubenzüchter könnte mir Rat erteilen? Habe eine gute Brieftaubenzucht; seit September wurden mir die meisten Tauben krank. Die Krankheit zeigte sich so: In der Luftröhre setzten sich dicker Schleim und Pilze fest. Die Tiere röchelten laut und drohten fast zu ersticken. Der Stall ist gesund, sauber und gekalkt und das Futter rein. Wäre sehr dankbar, wenn mir jemand im Fragekasten einen Rat erteilte. E.

Denken Sie an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements!

Thorn.

Kirchenzettel.

Konitz.

Dreifaltigkeits-Kirche
Heiligabend, nachm. 6 Uhr Weihnachts-Andacht. — 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.

„Ich hab' niemand mehr. Ich bin ganz allein. Hab' mich recht und schlecht durchgeschlagen. Laßt mich Euch helfen. Laßt mich Euer Gefährte sein!"
Clearn starrte den Jungen an, als begriffe er ihn nicht. Dann schüttelte er den Kopf.

„Ihr wollt mir Gefährte sein in dieser Wildnis. In einem halben Jahr hättet Ihr es satt." Karl Hirt aber ließ sich nicht einschüchtern.
„Laßt mich's Euch beweisen, daß ich's ernst meine. Ich will Euch ein treuer Gefährte sein."
Da schienen Clearn die Lichter noch einmal so hell zu leuchten und es war ihm wie Lachen in der Seele. Er sollte einen Kameraden haben, der treu mit ihm den Kampf in der Wildnis aufnahm. Er war dann nicht mehr allein. Ein Mensch war mit ihm zusammen.

Ordentlich warm ward dem Riesen ums Herz. Geantwortet hat er nichts, aber stumm eingeschlagen.
Und sie sind Kameraden geworden fürs Leben. Als nach vielen Jahren Clearns letzte Stunde schlug, da fuhr Karl Hirt mit den Hunden viele Meilen bis zur Kreisstadt, um Clearns letzten Wunsch zu erfüllen. Lichter sollten noch einmal brennen am Baume. Und die Weihnachtskerzen brannten und friedevoll ist der Riese eingeschlafen.

Das Wunder am Weihnachtsabend.

Von Fritz Kaiser-Ilmenau.



Sie ist nicht Phantasie, die kleine Geschichte, die ich hier erzählen will, sondern ist wirklich geschehen in einem winzigen Ort auf der Höhe des Thüringer Waldes, während des großen Krieges. Als der Heiligabend kam, da ging ein Raunen und Mahnen um die Dämmerstunde durchs kleine, tiefverschneite Dorf: „Still, still, ihr Kinder, der Weihnachtsengel geht um, und der Knecht Ruprecht ist auch dabei mit einem großen, vollgepackten Schlitten!" Die kleinen hörten's mit ehrfurchtsvoll erschauerndem Herzen und großen, glänzenden Augen. Und was sie hörten, das war kein Märchen, sondern leibhaftige Wirklichkeit. Ein großer, schlanker Weihnachtsengel im weißen Festgewand mit stolzen Flügeln, und einer goldenen Krone auf dem blonden Haar, ganz so, wie er in den Märchenbüchern der Kinder abgebildet war, führte einen verdeckten Schlitten die Dorfstraße herunter, von Haus zu Haus, wo arme Kinder wohnten, und der Knecht Ruprecht im eisgrauen Bart und schweren Wettermantel schob hinten tüchtig, daß der schöne, zarte Weihnachtsengel kaum zu ziehen brauchte. Vor den Türen hielt der Schlitten an, und leise huschte es über die Schwelle in die Stuben, wo die Kinder dicht geschart saßen mit frommen Gesichtern um die ergriffene Mutter und eins nach dem andern ihr Gebet sagen auf die gütige Frage des Weihnachtsengels und dann gemeinsam mit ihm ein Weihnachtslied sangen.
Inzwischen hatte Knecht Ruprecht seine Gaben bis vor die Stubentür getragen, dabei auch einmal seinen Kopf verstohlen durch die Spalte gesteckt und ein paar Hände voll Nüsse ins Zimmer geworfen.
Lächelnd, mit artigen Vermahnungen teilte der Engel seine Geschenke aus und glitt, selig berührt von dem aufquellenden Festjubel in den Kinderaugen, wieder zur Tür hinaus.
Ueberall ließ er Freude zurück.
So zog der bunte Weihnachtsschlitten durch das ganze Dorf, vergaß keinen, der es bedürftig war. Ueberall klangen die hellen Kinderstimmchen auf wie silberne Glöcklein im Lied, und das Dörfchen feierte seinen Heiligabend wie unter dem verklärten Zauber eines großen, schönen Himmelswunders. Niemand hat sein Geheimnis enträtselt. Feine, stille Liebe, die nicht Dank wissen wollte, hatte das ärmste Dörfchen zum reichsten gemacht.

Die Weihnachtsbeilage wurde mit Zeichnungen von der Künstlerhand Gerhard Wedepohls, Bremen, geschmückt.

✦ 1 ✦ 9 ✦ 2 ✦ 6 ✦



FROHE WEIHNACHT!

Deutsche Rundschau, Bromberg

Das Weihnachtsevangelium.

Erzählung von Wolfgang Marken.

„Die gnädige Frau läßt bedauern!" sagte das niedliche Dienstmädchen mit dem Stupsnäschen, und man sah es ihr an, daß es ihr schwer fiel, dem großen, schlanken Manne mit dem imponierenden Wesen und Auftreten diese Botschaft auszurichten.

In dem durchgeistigten Künstlergesicht Adrian Hollmers zuckte keine Miene. Er nickte nur ganz leicht, dann sagte er sehr bestimmt zu dem Mädchen: „Melden Sie meiner Frau, daß ich diesen Raum nicht eher verlassen werde, bis sich meine Frau zu einer Aussprache bequemt."

Schüchtern nickte das Dienstmädchen und verließ das Zimmer, um die Botschaft Frau Maria zu überbringen. Die große, herbe Frau mit den harten Augen biß sich auf die Lippen, dann sagte sie zu dem Dienstmädchen: „Es ist gut!" und setzte sich an den Schreibtisch. Ihr Herz schlug heftig, ihre Schläfen pochten.

Sollte die Qual kein Ende nehmen!

Mühsam hatte sie sich mit aller Kraft, oder war es nur Trotz und Haß, zum Frieden durchgerungen, hatte sich losgerissen von dem Manne, der ihr alles gewesen war.

Und jetzt, nachdem er seine zweijährige Konzertreise, gegen die sie sich mit allem Trotze gestemmt hatte, beendet hatte, kam er zurück! Kam doch zurück!

Sie nahm ein Stück Papier und schrieb: „Laß mir den Frieden und erspare mir ein Wiedersehen. Ich bitte Dich darum. Laß uns das Band jetzt endgültig lösen, von Rechtsanwalt zu Rechtsanwalt. Maria."

Als der Mann die Zeilen las, ward sein Antlitz noch finsterer. Rauh fuhr er das Mädchen an: „Ich möchte meine Tochter sehen."

Und Frau Maria gab nach, ließ die kleine, reizende Elisabeth zu dem Gatten in den Salon führen.

Als Adrian sein Kind sah, mit dem braunen Lockenkopf, den süßen, etwas ernsten Braunaugen, da traten ihm die Tränen in die Augen. „Lies'l!" Fast zaghaft kam es von seinen Lippen und ganz scheu noch trippelte die Dreijährige zu dem „Onkel" hin. Da riß er das Kind an sich und küßte es. Tausend zärtliche Worte fand er für dasselbe. Das Kindchen aber taute auf. Es war, als fühle es, daß sich heilige Vaterliebe um sie schlinge und die ernsten Augen wurden froher und froher. Es lachte glückselig!

Frau Maria stand hinter der schweren Portiere im Nebenzimmer. Sie hörte ihren Gatten mit dem Kinde scherzen und lachen und ihre Elisabeth, die immer so ernst war, sie lachte so voll Kindsseligkeit, daß aus den Tiefen ihrer Seele eine Anklage heraufstieg.

Und dann hörte sie, wie die Stimme ihres Gatten Märchen erzählte. Von Hänsel und Gretel, von Rotkäppchen und so vielem anderen.

Sie hatte ihrem Kinde noch nie ein Märchen erzählt.

* * *

Des Mannes Seele war voll Glückseligkeit, als er die innige Zuneigung seines Kindes immer stärker spürte.

Plötzlich stand er auf und trat, das Kind auf dem Arm, zum Flügel. Setzte die brave Lies'l auf einen Sessel und nahm selber am Flügel Platz.

„Nun horche gut auf, Lies'l! Jetzt erzähle ich dir, wie . . der Herr Jesus zu Weihnachten in einer Krippe geboren wurde."

Und dann erzählte er dem unwissenden, aber glückselig lauschenden Kinde das Weihnachtsevangelium.

„Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schätzung war die allererste, und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auch auf Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe.
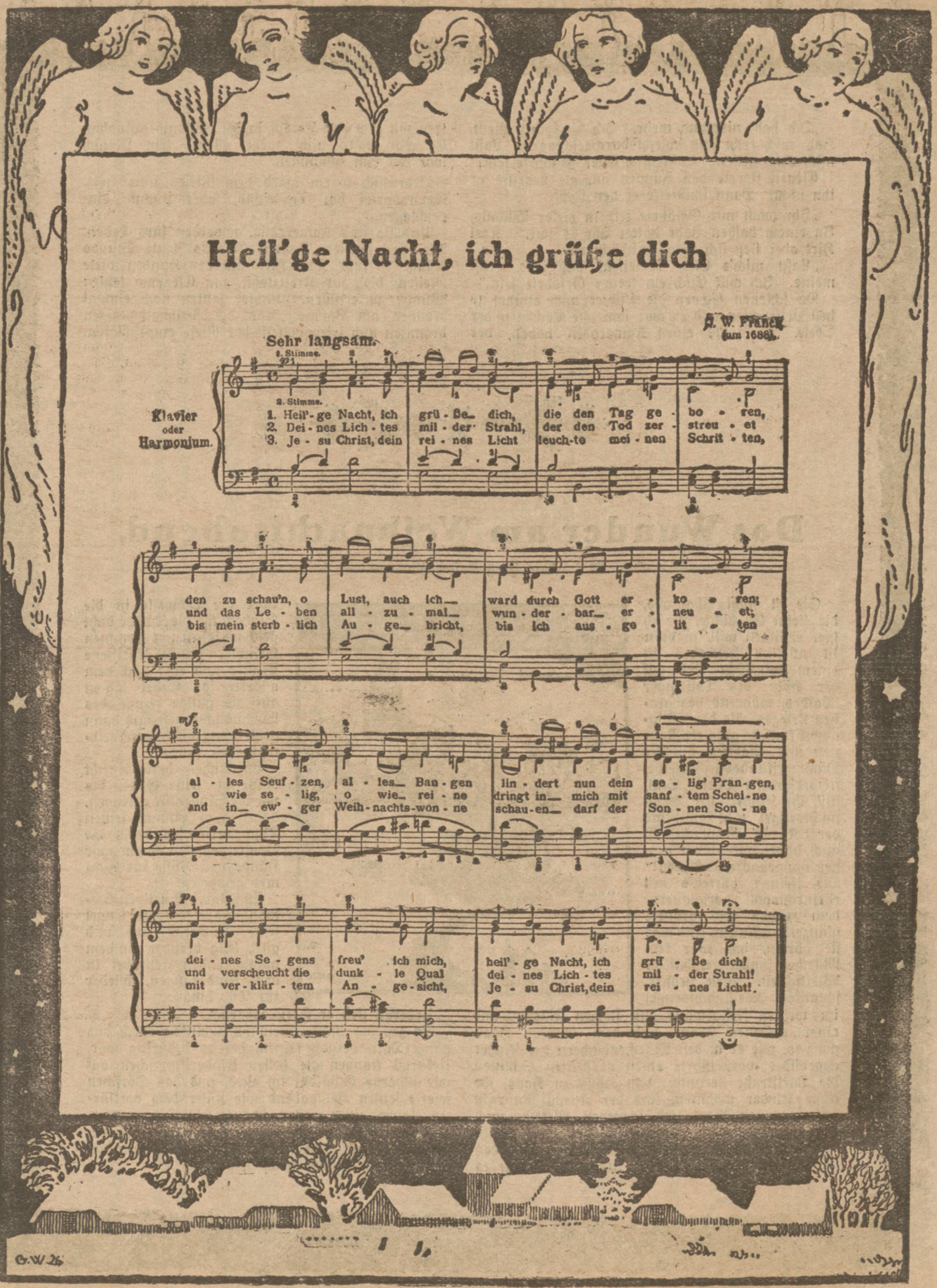
Und da sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte.

Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge."

Da griff er in die Tasten. Ganz leise schlug er sie an, und ein Lied von unendlicher Zartheit wob Weihnachtsstimmung in den Raum. Es klang, als ob das Kindlein in der Wiege lachte und fröhlich sei, als wenn himmlische Güte der Mutter Maria den Raum erfülle mit göttlicher Harmonie.

Und während er noch spielte, wandte er sich zu dem Kinde und sagte zärtlich: „So winzig klein war das Kindlein in der Krippen. Kleiner als das Lieselein. Aber so glücklich hat's ausgeschaut, daß die Schmerzensaugen der Mutter Maria weit wurden vor Freude und Glückseligkeit. Und es ward ihr mit einem Male so hell in dem erst so finsterem Stalle zu Bethlehem. Und ihre Seele jauchzte auf, weil ihr Gott das Kindlein geschenkt hatte. Das liebe, herzige Kindlein! Ach, Lieselein, wenn du in den finsteren Stall zu Bethlehem gekommen wärst, du hättest das Jesulein geküßt.

Und das Lieselein hat strahlend genickt: „Und gedrückt! Ich hab's ja so lieb!"



Und die Lichter brannten . . .

Skizze aus Alaska von F. M. Schwalbach.

In der Hütte des alten, eisgrauen Goldsuchers Sam Halls fand der Postfahrer, Fallensteller und Pelzhändler Clearn endlich den Mörder seines Lieblingshundes Boyan, und wollte ihn in seiner wahnsinnigen Wut niederschlagen, wenn sich nicht der alte Goldgräber Sam Hall dazwischen gestellt hätte. Und Clearn ließ ab von dem schmächtigen, jungen Mann, denn er wußte, daß dem alten Sam die Gastfreundschaft heilig war.

„Nachts draußen ab," hatte ihm der alte Sam gesagt und so sollte es werden.

So saßen sie in der Hütte Sams zusammen und sprachen kaum ein Wort. Plötzlich stand der alte Goldsucher auf und brachte eine kleine, verkrüppelte Tanne, die er dann auf den Tisch stellte und mit Lichtern schmückte. Er brannte die Lichter an und setzte sich, seine Tonpfeife rauchend, nieder.



Das war ein seltsames Weihnachten hier oben im unwirtlichen Alaska. Draußen heulte der Dezembersturm und in dem Blockhaus brannten an einer krummen Tanne Weihnachtskerzen.

„Das ist unser Weihnachten in Deutschland, Clearn," sagte Sam plötzlich mit ganz veränderter Stimme. Es war, als wenn der Frieden, der von den Lichtlein ausging, ihn erfüllte.

Dann schenkte er seinen beiden Gästen ein. Einen starken, heißen Rum und Bärenschinken bot er ihnen und beide langten zu.

Ohne Gespräch wurde das Weihnachtsmahl verzehrt. Als auch das vorüber war, fragte Clearn wieder: „Sag' alter Sam, warum brennt ihr Euch die Lichter an? Was denkt Ihr Euch dabei?"

Sam sah den Frager durchdringend an. „Was die anderen denken, ich weiß es nicht. Mir hat vor 70 Jahren mein Lehrer gesagt: Weihnachten ist das Fest der Liebe. Das hat mein Lehrer gesagt. Ich aber, Clearn, ich muß, wenn die Lichter brennen, immer daran denken: Warum sind wir alle so hundsschlecht. Warum habe ich damals im Rausch den Snake so hart getroffen, daß er starb."

„War ein Schuft, Hall, er hatte dich gereizt."

„War er! Hast recht! Aber war ich besser? Und — er hat eine Mutter gehabt. Und das vergeß ich nicht. Und wenn die Lichter so brennen, denke ich immer, warum sind wir so schlecht. Warum sitzt uns der Haß im Blut und nicht so'n armseliges, bißchen Liebe."

Clearn schwieg. — Dann lachte er kurz auf. „Laß die dummen Gedanken, Sam. Gib mir noch von deinem Rum."

„Sind auch dumme Gedanken. — Unbequeme wohl. — Willst ja auch um deinen Boyan einen Menschen umbringen."

Clearn fuhr zusammen. „Er hat den Boyan getötet."

„Er hat sich gewehrt. Denkst du, ich hätte mir von deinem Boyan die Kehle aufreißen lassen. Weißt du noch, wie er mich angenommen hat, als du das letztemal hier bei mir warst?" Der Hüne senkte den Kopf.

Und dann sah er in den Lichterbaum. Die Lichter brannten ihm in die Seele. Des Alten Worte hatten ihn getroffen und die alten Erinnerungen in ihm heraufbeschworen. Nicht an die Mutter dachte er. Die hatte er so zeitig verloren, daß er sich auf sie nicht mehr besinnen konnte. Aber an sein totes Weib und Kind, die die schwarzen Blattern vor vielen Jahren hinrafften.

Sam sah plötzlich, wie der Hüne mit sich kämpfte, wie es in dem kantigen Gesicht arbeitete. Wie ein Trunkener stand er plötzlich auf, trat zu dem jungen Fremden, der vor Erschöpfung auf Sams Lager eingeschlafen war und rüttelte ihn.

Mit angstvollen, verwirrten Augen sah ihn Karl Hirt an.

„Hast du noch eine Mutter, he? Sag'! Sag's! Hängst du noch an ihr oder hat sie dir geflucht? He! Ich bin nicht so'n Coyote, der dich Milchbart auffrißt. Ich lasse dich laufen! Hab' keine Angst mehr vor mir!"

Karl Hirt stand vom Lager auf. Alles Anstvolle war von ihm abgefallen. Er faßte die Hand des Riesen, der sie ihm unwirsch entziehen wollte.

„Gedrückt! Ja, Lies'l, aber nur ein kleines bißchen. Es ist doch so klein, das Jesulein."

Und dann spielte er wieder. Weihnachtslieder. Innig, tief und herzlich waren seine Lieder, daß das Kind ganz still lauschte. Tief atmete es. Seine Bäckchen hatten sich gerötet.

Und dann erzählte er weiter.

„Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.

Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend."



Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Machtvoll klangen die Töne, jubelten auf. Engelssang war in dem Raume. Draußen senkte sich die Dunkelheit nieder und letzte, müde Sonnenstrahlen spielten in Lieseleins lockigem Haar.

„Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: „Laßt uns gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat."

Und sie kamen eilend, und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle die Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen Gott um alles, das sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war."

Das letzte Wort war gesprochen und der letzte Ton war verklungen.

Der Mann, selbst erfüllt von Kindfreude, Weihnachtsseligkeit, faßte das Kind mit den leuchtenden Augen und küßte es auf die Stirn. Wie mochte es in der Seele des kleinen Wesens aussehen? Was hatte es von seinen Worten erfaßt? Gewiß dachte es mit aller Innigkeit seines kindlichen Herzens an das kleine, süße Jesulein in der Krippe.

Adrian merkte, wie sich die Portiere bewegte. Er wandte den Blick und sah sein Weib vor sich stehen. Sie war noch so schön wie einst. Aber sie zitterte, als sie sprach:

„Adrian, willst du mit uns Weihnacht feiern?"

Der Mann bebte unter der Weichheit ihrer Worte. Bitternis quoll noch einmal in ihm auf. Er dachte an die qualvolle Zeit, die ihm die Härte seines Weibes durchleben ließ, und er wollte sich aufbäumen. Aber er vermochte es nicht.

Er nickte nur.

* * *

Und sie haben Weihnacht gefeiert. Lieseleins Augen haben selig gestrahlt, als es vor dem Gabentisch stand. Klein-Lieselein hat gespielt und gesungen und wollte nur ungern ins Bett.

Als sie aber zur Ruhe gebracht war und im Traume mit dem kleinen Jesulein spielte, da erfaßte Frau Maria die Hände ihres Gatten und sah ihm in die Augen. Alle Härte, die so oft in dem schönen Frauenantlitz ausgeprägt war, schien wie weggewischt.

„Adrian," bat sie, „ich habe heute auch einen Weihnachtswunsch. Bleib' bei mir! Ich habe so unrecht an dir gehandelt, weil ich glaubte, ein Mann, wie du, ein Künstler kann nicht tief und stetig sein im Lieben. Was an dir Freuen aus reiner Seele war, empfand ich als Leichtsinn. Und als du die großen Tournee durch die verschiedensten Weltteile antratest, glaubte ich fest, daß du mich nicht mehr liebst. Aus Trotz wollte ich das Band zerreißen. Verzeihe mir, daß ich so klein war."

Da sah Adrian Hollmer, daß sich auch ihm ein Weihnachtsgabentisch bot, wie er köstlicher nicht sein konnte.

Ihre Hände lagen ineinander und sie fühlten im Händedruck den Herzschlag des anderen.

Wiedersehen am Heiligabend.

Erzählung von Joh. Martha Müller.

Die Hände in den Taschen seines warmen Mantels vergraben, schlenderte Albrecht Steinhammer an den Buden des Christmarktes vorbei. Seinem gleichgültig über die ausgestellten weihnachtlichen Herrlichkeiten schweifenden Blick war anzusehen, daß er nichts zu kaufen beabsichtigte. Nicht sonderlich freundliche Gedanken schienen ihn zu bewegen, denn ein bitterer Zug lagerte auf seinem Antlitz. Wem hätte er wohl etwas kaufen sollen? Seit sein gutes altes Mütterchen gestorben war, hatte er niemand mehr, dem er etwas schenken konnte. An den Buden drängten sich viele Leute, sie alle wußten, wen sie mit ihren Gaben erfreuen wollten. Plötzlich wurde Albrechts Blick, der über die Menge glitt, schärfer, es schien ihn etwas zu fesseln.

Ein Mädchenkopf mit schwarzem Haar unter einer bunten Wollmütze fiel ihm auf. Das Schwarzköpfchen mußte er doch kennen! War das nicht — —?

Wahrhaftig - Fräulein Malwine, mit der er vor 10 Jahren eine Hochzeit mitmachte.



Er hatte sie verehrt vom ersten Augenblick an, wo er sie gesehen hatte, die zierliche, lebendige Person, die so hübsch zu plaudern wußte über dies und das, über Bücherlesen und Reisen. Dabei war sie noch ein halbes Kind gewesen und stets abweisend gegen ihn, sobald er einen vertraulicheren Ton anschlagen wollte. Drei Tage nacheinander waren sie viele Stunden beisammen gewesen, da hatte er sein Herz verloren.

Dann kam der Abschied.

Ihr abweisendes Wesen hatte ihn nichts erhoffen lassen. Erst war es ihm bitter gewesen, dann hatte er sich darein gefunden.

Aber die Erinnerung an die goldenen Tage bewahrte er tief im Herzen. Nie hatten sie sich seitdem wieder getroffen in der großen Stadt.

Ob sie ihn wohl noch kannte?

Sie bezahlte ihren kleinen Einkauf, und da sie den rechten Handschuh abgezogen hatte, konnte sein scharfer Blick feststellen, daß sie noch keinen Trauring trug.

Leise rief er sie an mit dem weichen freundlichen Namen, mit dem er sie vor zehn Jahren genannt hatte.

„Fräulein Malwine!"

Noch ebenso lebhaft wie damals fuhr das Köpfchen herum, die dunklen Augen blickten erstaunt, fragend, und er hatte einen Augenblick Muße, ihr Antlitz zu betrachten. Er war völlig überrascht, sie hatte sich kaum verändert in der langen Zeit. In ihrem frischen, rotwangigen Gesicht stiegen Anzeichen des Erkennen auf. Sie streckte ihm mit der ihr damals schon eigen gewesenen raschen Bewegung, die etwas Herzliches an sich hatte, die Hand entgegen, während sie lächelnd sagte: „Ist es möglich — —? Herr Steinhammer — —?

Eine heiße Freude bewegte sein Herz, sie kannte ihn wieder nach so langen Jahren!

Ordentlich verwirrt machte ihn der Blick ihrer klaren Augen, er fühlte sich wieder in ihrem Bann wie damals.

Und „damals" sagte er unwillkürlich verträumt vor sich hin, während er ihre zarte, kleine Hand noch ein Weilchen in der seinen behielt. „Damals . ." sagte auch sie versonnen, während beide sich der Straße zuwandten und langsam nebeneinander hergingen. Ja, es waren schöne Zeiten gewesen! Und nach einer Pause mit einem kleinen Zug der Verlegenheit im Gesicht, der ihn entzückte: „Ich war wohl manchmal recht böse gegen Sie, nicht wahr?"

„Ja, das stimmt, Sie konnten mich mitunter recht kränken, Fräulein Malwine, Sie waren so abweisend gegen mich. Sie mochten mich nicht leiden . ." Ein schneller Seitenblick traf ihn. „Nein, das ist nicht wahr, ich mochte Sie ganz gern, aber . . ." „Aber? Aber den kleinen, dicken Richard Wenz mochten Sie lieber." Sie lachte. „Kinderei! Ich war noch so jung, was verstand ich davon!"

Schweigend gingen sie ein Weilchen nebeneinander her, in Gedanken versunken. Sie waren in ein stilles Villenviertel eingebogen. Am Himmel standen schon hell die Sterne, die Bäume zu beiden Seiten des Weges schimmerten in ihrem Schneebehang.

Albrecht Steinhammer war es, als seien die zehn Jahre der Vergangenheit ausgelöscht. Er war wieder der junge Lehrer, sie das liebliche, halberblühte Kind. Und wenn er wieder wie damals, als sie vom Hochzeitskaterbummel heimkehrten, versuchen würde, zärtlich ihre Hand zu fassen, so würde sie, wie damals, sie ihm mit vorwurfsvollem Blick und trotzig aufgeworfenen Lippen entziehen. „Lassen Sie das, ich bitte! Ich mag das nicht!" Deutlich hörte er im Geiste ihre hellklingende Stimme.



„Haben Sie noch ein Weilchen Zeit, Fräulein Malwine? Wollen wir ein bißchen von längst vergangenen Tagen plaudern? Oder — Sie werden gewiß längst erwartet von den Ihren, heute — am Weihnachtsabend.

„Ach nein." Ihr Ton klang kummervoll. „Ich habe niemand mehr. Vater und Mutter sind beide gestorben. Ich stehe allein. Einer alten Tante will ich am heutigen Abend Gesellschaft leisten". Ihr Gesicht wurde gerade vom Licht einer Laterne, an der sie vorübergingen, voll getroffen, da sah er, welch' trauriger Zug auf ihm lagerte und sah nun auch plötzlich, daß die Zeit doch nicht ganz ohne Spuren an ihr vorbeigegangen war. Aber fast noch lieber wie das damalige, erschien ihm das heutige Antlitz. Teilnehmend drückte er ihr die Hand. Sie begann zu plaudern, er hörte zu, warf dann und wann eine Frage ein und ließ sich von einer wunderlichen Märchenstimmung gefangen nehmen. Sie liefen nebeneinander her, als wäre es selbstverständlich. Zehn Jahre hatten sie sich nicht gesehen, nun hatte der Zufall sie zusammengeführt. War es wirklich nur ein Zufall? Sollten sie in kurzer Zeit auseinandergehen, um sich vielleicht wieder zehn Jahre nicht zu sehen?

„Wissen Sie auch, Fräulein Malwine, daß ich noch ein rosa Schleifchen von Ihrem Kleide habe? Ich habe es mir als Andenken aufbewahrt."

„Oho! Das haben Sie mir also gestohlen!"

„Ich hätte Ihnen gern noch mehr gestohlen," sagte er aufrichtig. Ihm war, als senkte sie ein wenig den Kopf. „Aber ich habe auch ein Andenken an Sie, Herr Steinhammer. Eine Blume aus Ihrem Strauße . ."

Ihm stockte der Herzschlag. Sie hatte . . . ein Andenken an ihn, hatte es aufbewahrt durch lange Jahre, hatte eine Erinnerung bewahrt an die schönen, für ihn so bitter-süßen Stunden! Konnte er ihr dann so ganz gleichgültig gewesen sein? Eine Hoffnung stieg jäh in ihm auf. Er faßte ihre Hand. „Fräulein Malwine, und wenn ich Ihnen die Frage heute vorlegen würde, die ich damals im Herzen trug, wenn ich Sie fragen würde: „Wollen Sie die Meine sein für's Leben, wollen Sie mir Ihre liebe, feine Seele schenken? Was würden Sie mir darauf antworten, Fräulein Malwine?"

Sie schlug die dunklen Augen nieder, ein feines Lächeln lag auf ihrem Gesicht. „Ich würde sagen: Warum fragen Sie so spät erst, nach zehn Jahren?"

Albrecht verstand sie nicht ganz. „Aber damals waren Sie doch so abweisend gegen mich." —

„Ich war eine zurückhaltende Natur, ich war sehr jung. Haben Sie es nicht gefühlt, daß ich mich nur gegen Ihr rasches Werben wehrte? Wären Sie geduldiger gewesen, mein Herz hätte sich allein zu Ihnen gefunden. Ich habe in der ersten Zeit gehofft, Sie würden wiederkommen, Ihr Fernsein allein schon hat mich fühlen gelehrt, daß Sie mir mehr waren."

Sie schwieg bewegt.

„Malwine, liebes Mädchen! O, ich Tor! So lange hätten wir glücklich sein können!"

„Wir wollen nun das Versäumte nachholen," sagte sie, während ein großes Staunen in ihr war über das unerwartete Glück, das zu einer Zeit zu ihr gekommen war, als sie am wenigsten daran gedacht hatte.

Ueber Albrecht Steinhammer aber kam mit einemmal, als er Malwine zum Hause ihrer Tante geleitete, die echte schenkfrohe, selige Weihnachtsfreude.

Als sie sich dann am heiligen Abend unterm strahlenden Lichterbaum die Hände reichten und ihre Verlobung still feierten, da stand eine feine, alte Dame im Silberhaar am Fenster und schaute mit verklärten Augen in die Weihnacht.

Heilige Nacht!

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Lage auf dem Holzmarkt.

Die Umsätze am polnischen Rohholzmarkt sind etwas zurückgegangen, nachdem viele deutsche Holzhandlungen, wie der „Danz. Ztg." berichtet wird, ihren Hauptbedarf einstweilen gedeckt haben und nunmehr die weitere Marktentwicklung abwarten. Der Preis für gute Stammblöcke, die mit der Bahn nach Deutschland abzutransportieren sind, steht zurzeit auf etwa 50 Mark frei Grenze ohne deutschen Zoll. Für Langholz, das im Sommer auf dem Weichselmarkt zu erwarten ist, ist kein Kaufinteresse bemerkbar, was hauptsächlich auf außerordentlich hohe Preisforderungen zurückzuführen ist. Diese Forderungen betragen 30 bis 35 Sh. je Festmeter frei Schulitz bei hohen Anzahlungen, die jetzt erlegt werden sollen. Darum ist der Umsatz in derartigen Hölzern einstweilen gering. Nun bleibt abzuwarten, wie sich das Schnittholzgeschäft im Januar entwickeln wird. Die Sägewerke können zu den bisherigen Preisen des Rohholzes nicht verkaufen. Die Verbraucher lehnen dagegen Preiserhöhungen größeren Umfanges vorläufig ab. Unsortierte polnische Stammware, trocken und blank, brachte frei Schneidemühl, in Deutschland eingeschnitten, etwa 105 Mark für Abmessungen von 35 Millimeter aufwärts. Für schwächere Abmessungen ist der Markt wenig aufnahmefähig, die Preise hierfür sind recht gedrückt, und man begegnet immer noch billigen Angeboten. Besonders schwer ist der Absatz der Dimension 23 Millimeter Stamm. Das Geschäft in Zopfware hob sich etwas. Man zahlte für geflößte Zopfware mit 23 Millimeter Durchschnittsbreite etwa 74 Mark je Kubikmeter frei Berlin. Die Verhältnisse in der Möbeltischlerei haben sich geringfügig gebessert.

Grubenholz ist lebhafter gefragt.

Arbeiterentlassungen in der Holzindustrie. Wie die „A. W." erfährt, hat das Holzindustrie-Unternehmen in Augustow die Zahl der bei ihnen beschäftigten Arbeiter aus Mangel an Rohmaterialien reduziert.

Was heißt „fob" und „cif"? In Warenbörsenberichten finden wir namentlich bei Exportwaren oft die Bezeichnungen „fob" und „cif". Beide Ausdrücke sind Abkürzungen englischer Worte. „fob" ist die Abkürzung für die Worte „free on bord" (zu Deutsch: Frei an Bord) und bedeutet, einem Kaufvertrag hinzugefügt, nach überwiegender kaufmännischer Auffassung, daß die Kosten des Transports der Ware bis an Bord des Seeschiffes zu Lasten des Verkäufers gehen und daß dieser verpflichtet ist, die Ware bis an Bord des Schiffes zu befördern. Weiterhin ist in diesem Begriff eingeschlossen, daß der Verkäufer der Ware die Gefahr des Transports bis an Bord trägt und es seine Angelegenheit ist, für eine etwaige Versicherung des fraglichen Gutes bis an Bord Sorge zu tragen. Der Verkäufer hat seinen Vertrag erst dann erfüllt, wenn er die Ware an Bord des Seeschiffes geliefert hat. — „cif" ist die Abkürzung für die englischen Worte „cost, insurance, freight" (Kosten, Versicherung, Fracht) und besagt in Verbindung mit einem Kaufvertrag, daß der Verkäufer für ordnungsgemäße Abladung der Ware im Verschiffungshafen auf seine Kosten Sorge zu tragen hat. Der Frachtvertrag bis zum Bestimmungsort ist vom Verkäufer zu schließen und die Frachtkosten auch von ihm zu tragen. Weiterhin schließt die „cif-Klausel" mit ein, daß die Versicherung vom Verkäufer zu decken ist und die dadurch entstehenden Kosten zu seinen Lasten gehen.

Eine polnische Textilindustrie in Sowjetrußland. Die kürzlich zwischen der Firma Oswald Trilling in Bialystok und der Sowjetregierung abgeschlossene Konzession über die Fabrikation von Tuchen jeder Art, Kleidern, Decken, Wollgarnen usw. und den Vertrieb dieser Waren ist besonders bemerkenswert, weil damit endlich eine systematische Verbindung der polnischen Textilindustrie mit ihrem alten Absatzgebiet Rußland hergestellt ist. Die Schwierigkeiten, unter denen die polnischen Textilgebiete zu leiden haben, beruhen hauptsächlich darauf, daß diesen Industriegebieten in Polen, besonders Lodz und Bialystok, die alte Absatzmöglichkeit nach Rußland genommen war. Die großen Industrien dieser Städte sind entstanden auf Grund des russischen Zollschutzes und der guten Absatzmöglichkeit in Rußland. Ihre Fabrikate waren auf den russischen Bedarf eingestellt, ihre Maschinen und ihre Arbeitskräfte waren auf die russischen Bedürfnisse eingearbeitet. Da Rußland auch heute genau so wie vor dem Kriege bestrebt ist, ganz besonders die Textilversorgung durch inländische Fabrikation sicherzustellen, so haben die Auslandskäufe der Russen, die zum Teil in Polen schon erfolgt sind, nicht den Umfang erreicht, welcher der polnischen Textilindustrie wieder genügend Beschäftigung geben könnte. Der einzige Weg zu einer finanziellen Gesundung für die polnischen Unternehmer liegt daher darin, wenigstens einen Teil ihrer Fabrikation nach Rußland zu verlegen. Diesen Weg hat nun die genannte Firma in Bialystok mit ihrem Konzessionsvertrag eingeschlagen. Die Dauer des Vertrages beträgt 15 Jahre. Die Firma Trilling übernimmt für die Fabrikation die Baulichkeiten der Fabrik Spartak in der Nähe von Wykow an der Kasaner Eisenbahn. Von Beginn des dritten Betriebsjahres an sollen in der Fabrik mindestens jährlich 300 000 Meter Tuch oder 150 000 Meter Deckenstoffe hergestellt werden. Die für die Einrichtung erforderlichen Maschinen können im Laufe von zwei Jahren zollfrei eingeführt werden. Der Konzessionsfirma steht das Recht zu, ihre Erzeugnisse in Rußland frei umzusetzen. Sie hat auch das Recht, ausländische Arbeiter bis zu 10 Prozent der Gesamtzahl einzustellen.

Hiermit erkläre ich meine durch eine Notiz vom 8. Dezember in der „Deutschen Rundschau" und im „Dziennik Bydgoski" über Herrn Otto Marquardt, Naruziewicza Nr. 4, gemachten Angaben als nicht den Tatsachen entsprechend und nehme sämtliche Beleidigungen und Verleumdungen gegen Herrn Otto Marquardt reuevoll zurück. Clara Damm. 8573

Kirchenzettel.

(Christfest).

Bromberg. Paulskirche. Freitag, nachm. 5 Uhr Liturg. Weihnachtsandacht, Sup. Aßmann. 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann*. Nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes im Gemeindehaus. 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann.

Evangl. Pfarrkirche. Freitag, nachm. 5 Uhr: Liturg. Weihnachtsandacht, Pfr. Hesekiel. 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr: Pfarrer Hesekiel*. 2. Weihnachtstag vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel. Nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes in der Kirche. Abends 7 Uhr: Blaukreuz — Weihnachtsfeier im Konfirmandensaale. Dienstag fällt die Blaukreuzstunde aus. — Am 24. u. 25. 12. singt der Kirchenchor.

Christuskirche. Freitag, nachm. 5 Uhr Liturg. Weihnachtsandacht, Pfr. Wurmbach (Frauenchor). 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr: Pfr. Wurmbach*. (Frauenchor). Nachm. 3 Weihnachtsfeier des Kdr.-Gottesdienstes i. Gemeindehaus. 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach Fr.-T.

Luther-Kirche. Frankenstraße 87/88. Freitag, nachm. 5 Uhr Christfeier mit Kinderchor, Pfarrer Laßahn. 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst*, Pf. Laßahn. 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst, Pfr. Laßahn, Van sburg. Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier mit den Kindern des Kindergottesdienstes im Gemeindehaus.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstraße 13. Freitag, nachm. 6 Uhr Christfeier. 1. Weihnachtstag, vorm. 9½ Uhr Beichte. 10 Uhr Predigt-Gottesdienst*. — Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst. — 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Christl. Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8b. 1. Weihnachtstag, nachm. 3 Uhr Jugendbundfeier. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst (Allg. Weihnachtsfeier).

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. 1. Weihnachtstag, vorm. 9½ Uhr Festgottesdienst, Prediger Becker. Nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule und Bescherung. 2. Weihnachtstag, vorm. 9½ Uhr Festgottesdienst Pred. Becker. Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Jugendvereins.

Schleusenau. Freitag abds. 6 Uhr Christnachtsfeier. 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*.

Prinzenthal. 2. Weihnachtstag, vorm. 9½ Uhr Festgottesdienst*.

Jägerhof. 2. Weihnachtstag, vorm. 11 Uhr: Festgottesdienst*.

Schröttersdorf. Freitag (Heiligabend), nachm. 4½ Uhr Christandacht. — 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst*.

Kl. Bartelsee. Freitag (Heiligabend), nachm. 5 Uhr Christandacht. — 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. — Nachm. 4 Uhr Feier im Kindergottesdienst.

Gogolin. Heiligabend, nachm. 5 Uhr Christfeier. 1. Weihnachtstag, nachm. 2 Uhr Gottesdienst*. 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst* in Wistitno.

Wtelno. 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.

Kruschdorf. Donnerstag, d. 23. 12., nachm. 4 Uhr Liturg. Christandacht. 1. Weihnachtstag, nachm. 2 Uhr Uhr Gottesdienst*. 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Wilhelmsort. Freitag, nachm. 4 Uhr Liturgische Christandacht. 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. 2. Weihnachtstag, nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Weichselhorst. Heiligabend, nachm. 3 Uhr: Christfeier. 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*. 2. Weihnachtstag, nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Osielsk. Heiligabend, nachm. 5 Uhr Christfeier. 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.

Nakel. 1. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. — 2. Weihnachtstag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Kindergottesdienst (Weihnachtsfeier).

Klavierstühle
Leuchter rc., passendes Weihnachtsgeschenk
empfiehlt
Piano-Centrale,
ul. Pomorska 10.

Kalisalz 42%
Kainit
Thomasmehl
Superphosphat
Kalkstickstoff
empfiehlt
Landw Ein- und Verkaufs-Verein
Bydgoszcz.
Telefon 100.
14883

Hasen
von 8 Pfd. aufwärts, pro Stck. . . 12.-zł
unt. 8 Pfd. pro Pfd. 1.40 zł
Rehe pro Pfd. **1.35** zł
Kaninchen stark, 3.-zł
Hirsche, Wildschweine, Fasanen Preise nach telefonisch. Verständigung. Kleinere Partien übernehme geg. Nachnahme. Größ. Posten per Kasse persönlich.
F. Ziółkowski
Bydgoszcz,
Kościelna 11.
Telefon 1095-224. 1415

Heirat

Müller und Schlosser, 28 J. alt, evgl., Junggeselle, 4000 zł Vermög., sucht Damenbekanntschaft zwecks **Einheirat** in Mühle, Geschäft od. Landwirtschaft. Offert. unter **W. 8554** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Ein tüchtiger
Brennerei-Gehilfe
von sofort gesucht. Zeugnisse, Lebenslauf einsenden. 14806
Brennereigenossenschaft Ludomy, pow. Oborniki, Bahnstation Ryczywół.

Altbekannte deutsche Lebensmittelfabrik der
Markenartikelbranche
sucht 14832
zum baldigen Eintritt erfahrenen, gutempfohlenen
Reisenden
für ehemalige Provinz Posen, poln. Oberschlesien, Pommerellen und Freistaat Danzig.
Bewerber müssen mit den Verhältnissen in Polen genau vertraut sein, gut polnisch sprechen können und über gute Beziehungen zu Groß- u. Kleinabnehmern der Kolonialwarenbranche verfügen. Nur durchaus gewandte und sichere Verkaufskräfte wollen ausführliche Bewerbungen mit lückenlosen Zeugnisabschriften unter Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter **F. C. 4548** an **Rudolf Mosse, Danzig,** Wollwebergasse 1, einsenden.

Zeugnisabschriften
welche aus Anlaß der Ausschreibg. v. offenen Stell. eingereicht werden, wolle man bitte an die für den betreffenden Posten nicht in Frage kommenden Bewerber prompt zurücksenden. Im andern Falle erwachsen den Bewerbern, die meistenteils arbeitslos und ohne Barmittel sind, durch Neuanfertigung der Zeugnisabschr. Kosten, die sie zu tragen nicht in der Lage sind. 11526

Suche ledigen
Windmüllergesellen
m. Zeugnisabschriften vom 1. Januar 1927.
Folgmann, 14871
Zajączkowo p. Nowe.

Schmied
mit Lehrling
findet zum 1. April 27 Stellung. 14755
Dom. Annowo
bei Melno
pow. Grudziądz.

Gesucht z. 1. 4. 27 einen
Hufschmied
mit eigenem Handwerkzeug u. Burschen. Außerdem tüchtigen
Schäfer.
Angebote mit Zeugnisabschriften an Gutsverwaltung
Festnitz — Wieszczyc, Post Kensau — Kęsowo, Kreis Tuchel - Tuchola, Pomorze. 14820

Möbeltischler
für erstklassige Arbeit stellt ein **G. Habermann,** Möbelfabrik,
Unji Lubelskiej 9/11

Tüchtiger
Maschinenarbeiter
per sofort gesucht.
Matthes, Möbelfabrik
Garbary 20. 1486

Suche zum 1. April 27 einen energischen
Vogt
der seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse nachweisen kann, und
2 Instleute
alle mit 2—3 Scharwerkern 14848
Dom. Budyń
p. Przysiersk, powiat Swiecie.

Zum 1. 4. 27 verh.
Schäfer
mit Hofgängern
für 250 Schafe gesucht.
Dom. Rogalin
bei Jastrzębiec, Kreis Sępólno, Pomorze.
14804

Suche zum 1. od. 15. Januar einen unverheirateten, tüchtigen
Pferdeknecht
guter Pferdepfleger u. sicherer Fahrer. Nur solche, die ihre Fähigkeit durch Zeugnisse nachweisen, möcht. sich melden. 14517
Tiahrt, Rozgarty, powiat Chełmno, poczta Mniszek.

Suche z. 1. 1. 27 eine evgl. perfekte **Wirtin od. Wirtschaftsfräulein** für meine Landwirtschaft (frauenlos. Haushalt), die gut kochen versteht, ehrlich, sauber u. ordnungsliebend ist. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschrift., Gehaltsanspr. u. Photographie sind z. richt. an **Runkowski, Pienki, poczta Król. Nowawieś, pow. Wąbrzeźno.** 14865

Stellengesuche

Müllermeister
sucht von sofort **Stellung** als
Leiter der Mühle.
Langjährige Zeugnisse u. mit allen Maschinen der Neuzeit vertraut. Kaution kann gestellt werden. 14805
Nowak, Oborniki
via Poznań,
ul. Dworcowa 72.

Suche vom 1. 1. 27 od. später eine Stelle in Bydgoszcz, wo ich das
techn. Bauzeichnen erlernen könnte.
Besitze einige Vorkenntnisse und habe Zimmerei u. Tischlerei erlernt. Offert. bitte zu senden unter **F. 14871** a. d. Gst. d. Z.

Suche Stelle als
Schäfer
vom 1. April 1927. In jetziger Stelle bin ich 25 Jahre. Bin 51 Jhr. alt, habe 5 eigene Leute zur Arbeit. Gefl. Zuschriften bitte ich an Schäfer **Tazla in Ruzec,** Post Wapno, Kreis Znin, Provinz Posen, zu senden. 14873

Gärtner
ledig, beider Landessprachen mächtig, **sucht** vom 15. 1. 27 od. später **Stellg.** in einer Gutsgärtnerei. Bin erfahren in Baumschule, Gemüsebau sow. Blumenzucht. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. erbittet Gärtner **Johannes Hannemann, Głodowo,** p. Kościerski, **Pomorze.** 14820

Müller,
evgl., Junggeselle, der auch Reparatur. übernimmt, **sucht sofort Stellung** auf Wind-, Wasser- u. Motormühle od. als Maschinist beim Dreschsatz. Off. u. **Z. 8555** an die Geschäftsst. d. Z.

Junge Dame
sucht Stellung als
Wirtin in frauenlos. Haushalt. Zeugn. vorhand. Off. unt. **D. 14849** an d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Wirtin,
erf. in allen Zweigen eines Gutshaush., sucht vom 1. Januar Stellung. Off. unt. **D. 8569** an die Geschst. d. Ztg.

Besitzertochter,
evangelisch,
sucht Stellung als Stütze oder Wirtin.
Selbige ist in allen Zweigen eines Haushaltes erfahren, auch mit Federviehaufzucht vertraut. Gutes Zeugnis vorhanden. Gefl. Offert. unt. **C. 14837** an die Geschäftsst. d. Z. erb.

Suche Stellung
vom 1. 1. 27 **als Stütze oder Wirtschafterin.** Bin in allen Zweigen des ländlich. sowie des städt. Haushalts erfahr. Frauenlos. Haush. bevorzugt. Gefl. Off. unt. **C. 8566** an d. Geschst. d. Z.

Landwirtstochter
19 J. alt, evgl., ehrl., etw. Koch- u. Nähkenntnisse, sucht v. 1. 1. 27 au groß. Gute **die Wirtsch. zu erlernen.** Familienanschl. angen. Off. unt. **R. 14743** a. d. Gschst. d. Z.

Für ehrliches
junges Mädchen
das 3 Jahre bei mir Kochen gelernt hat, suche ich z. 1. 1. 27 oder später Stellung. 14816
Frau Feodora Sturtzel, Drogerie, **Nakło.**

An- u. Verkäufe

Hausgrundstücke
mit Geschäften, **Villen** in Bydgoszcz und Umgegend, **6 Dampf- und Wassermühlen** günstig zu verkaufen. 8565
Małek, Bydgoszcz
Dworcowa 2. Tel. 699.

Verkaufe meinen imp., Oldenburgischen, stets gekörten
Hengst.
Offert. bitte unter **C. 14870** an die Geschst. d. Ztg. richten zu wollen.

Gelegenheitskauf.

1 kleiner Fiat-Wagen
4-sitzer Phaeton, 4/20 NP., neuester Typ, in allerbester Beschaffenheit
bestes Weihnachtsgeschenk
sofort für zł 7 400 zu verkaufen.
E. Stadie-Automobile, Bydgoszcz.
Telegr.-Adr. Motosta, **ulica Gdańska Nr. 160.**
14850 Telefon 1602.

Gelegenheitskäufe.
Drillmaschine Zimmermann-Hallensis
2,83 m = 9 Fuß breit mit 21/23 Reihen und Kettenvordersteuer.
Düngerstreumaschine „Westfalia"
1½ m breit, Goliath-Kette, für 1 Pferd, habe sehr billig abzugeben; auf meinem Lager in Poznań zu besichtigen. Beide Maschinen sind wenig gebr., gründlich in Stand gesetzt und garantiert betriebsfähig.
Hugo Chodan dawn. Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Verkaufe 5 Stück fingerzahme, eingejagte, 8½ Monate alte 14796
Iltisfrettchen
St. 25-30 zł, a. p. Nachn.
Paul Żarek, Sępólno,
ul. Niechorska 3.

Gelegenheitskauf!
Grammophon
(Kastenapparat Mahagoni) mit ca. 60 Platten, i. g. erhalten, Platten: Wagner, Verdi etc.
Off. u. **F. 8576** a. d. G.

Umstandshalber sofort verkäuflich 8572
Ebenholzsalon,
seltene Ausführung, Schnitzerei, außerdem
1 Satz Betten.
Adr. z. erfr. in d. G. d. Ztg

Nachlaßsachen billig zu verkaufen: 2 Ueberz. à 15 zł, Anzüge, langsch. Stief., Gr. 41, h. Schnürschuhe, halbl. Schafspelz u. Mütze, gute Reithosen, Herren-Schlittschuhe, 1 Damenmantel 8574
Długa 19, II, links.

Allerbeste Gelegenheitseinkäufe
guter Gebrauchsmöbel Schlafz. 475 zł, Eßzim. 650, Nußb. Herrenz. 475, Bufett 295, Umbau, Teppiche, Spiegel, Sofas, Chaiselongues, Küchen, Spinde, Waschtische, Nähmasch., Flurgarderoben, Ziertische, Mahag.-Tische, antike Spiegel, dreiteilige Spinde, Vertikow 32, Nachttische 15, Bettgestelle 23, Stühle 7,50, Federbett 35, Plüschd. 18, Portieren 12, Steppdecken 15, gute Bilder, Landschaften, Nippes, prima Schachtischchen, Schachspiel, Schuhmch. Armmaschine, fast neu, g. Ausziehtische, Ladenregal, verkauft. 8419
Okole, Jasna 9, Hinterhaus, Part. links, 7 Minuten v. Bahnhof.

Möbelgelegenheitskauf.
Sehr günstig zu verkaufen: **Eßzim.** (Eiche) Schlafzimm. (hell, Eiche und weiß) **Salons, Herrenzimmer, Schreibtische, Stühle, Tische, Sofas, Ruhebetten, Bücherschränk., Büfetts, Anrichte.** Magazyn mebli **Sniadeckich 56** (Gdańska). 14877

Schlafzimm., Küchen, Spinde u. Bettstellen mit Spiralen 8563
verk. bill. Dworcowa 91.

Zu verkaufen:
1 Blasebalg (Zylgb.)
1 Bohr- u. Biegemasch.
Nehring, 8561
Kruszyn-Krajeński.

Kleereiber
„Victor",
gebr., sehr billig abzugeben. Günstige Kaufgelegenheit für Lohndrescher. 14845
Hugo Chodan dawn. **Paul Seler, Poznań,** ul. Przemysłowa 23.

Kufen
von 3—6000 Ltr. Inhalt, neu od. gebr., kauft
Antoni Biliński.
Mostrichfabrik,
Bydg., Nowy Rynek 9
Telefon 407. 14875

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
m. Pension an besseren Herrn zu vermiet. 8553
Sniadeckich 5a, ptr. lts.

Ein gut möbl. Zim.
an einen bess. Herrn zu vermieten 14525
Lipowa 9, unten.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die Verlobung ihrer Tochter **Ilse** mit dem Bankbevollmächtigten Herrn **Ernst Schmoeckel** geben bekannt 14869

Gustav Peters und Frau Gertrud geb. Ruprecht.

Danzig-Oliva.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ilse Peters**, Tochter des Fabrikbesitzers Herrn Gustav Peters und seiner Frau Gemahlin Gertrud geb. Ruprecht, beehre ich mich anzuzeigen.

Ernst Schmoeckel.

Hirschberg, z. Zt. Oliva.

Weihnachten 1926.

Heute morgen um 3 Uhr verschied nach längerem, schweren Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Bruder und Onkel, der Besitzer 14847

Emil Schwandt

im Alter von 59 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Łęg, den 20. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. d. Mts., um 1½ Uhr vom Trauerhause aus statt.



14187

Städtische Gasanstalt
in Bydgoszcz

empfiehlt ein für jedermann geeignetes

Weihnachts-Geschenk

erhältlich im Laden der Städtischen Gasanstalt, Telef. 784. ulica Jagiellońska 14. Telef. 784.

Große Auswahl

in Gas-Lampen und Küchen, Back- und Badeöfen, ärztlichen Apparaten, sowie für Friseure und Schneider. 14797

Neuer Transport von Apparaten bereits eingetroffen.

Erstklassige Ware!

Verkauf zu günstigen Bedingungen!!!

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hedwig** mit Herrn **Paul Bielinski** in Bydgoszcz beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen. 8577

Familie Mischak.

Grabionna Weihnachten 1926 Bydgoszcz

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Frisier-Salon

Championieren — Ondulation
Manikure — sämtliche Massagen
mit neuesten elektrischen Apparaten
preiswerte und korrekte Ausführung.

E. Neumann, Dworcowa 3, I. Tel. 1711

Neu eröffnet! 8571 Neu eröffnet!

Empfehle mich zur Ausführung von

Schirmreparaturen

Joseph Haagen,
Sniadeckich 47. 8560

Gottes Güte schenkte uns heute einen gesunden und kräftigen

Jungen. 14868

P. **Fritz Weiß**
u. Frau **Charlotte** geb. Jaeschke.

Crone a/Br., 21. Dezember 1926.

Spiegelkarpfen und **Hechte** gibt es billigst bei

Dom Delikatesów

Gdańska 19 Bydgoszcz Telefon 216 8575

Ein gutes Buch
gehört auf jeden Weihnachtstisch!

Reiche Auswahl in Bilderbüchern, Jugendschriften, Romanen und Geschenkwerken.
Landwirtschaftl., Forst-, Abreiß- und Volks-Kalender

Oswald Wernicke, Buchhandlung,
Bydgoszcz. Telefon 884 14377 Dworcowa 3.

Männerturn-Verein Bydgoszcz West e. V.

Sonntag, d. 26. Dez. b. Kleinert

Weihnachtsfeier

Bescherung 8552
und verschied. Darbietungen
TANZ.

Beginn 5 Uhr. :: Ende???

Einladungen beim Kassenwart Kern, Jagiellońska 31, u. b. d. Mitgl. erhältlich

---

Brzoza (Hopfengarten)

2. Weihnachtsfeiertag:

Großes Tanz-Vergnügen.

Es ladet ein 14882 **R. Behnke.**

Am 20. d. Mts. verschied hier, in seiner Heimat, plötzlich mein lieber Bruder, der Architekt

Otto Herrlitz

aus Berlin-Friedenau, im 68. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Bruno Herrlitz
Mühlenbesitzer. 14803

Gorzalimost, den 20. Dezember 1926.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns heute abend 11½ Uhr der unerbittliche Tod plötzlich und unerwartet unsere herzensgute Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester und Tante

Emilie Nehring
geb. Raether

im Alter von fast 75 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Gustav Nehring u. Frau.

Hohenhausen, den 22. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 8578

Können Sie mir bitte sagen, wo Sie sich so elegant und geschmackvoll kleiden?



Wir kleiden uns ständig bei der Firma

„Źródło", Długa 19

Sie kaufen dort preiswert

Damen- u. Herrenkonfektion

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung.
Als Beweis, daß die Preise der Firma wirklich sehr niedrig sind, führen wir einige Beispiele an:

Damen-Mäntel praktisch u. haltbar, moderne Form . . . . zł **23.—**
Damen-Mäntel aus mod. Velour- u. Flauschstoff.m.Plüschbes. zł **45.—**
Damen-Mäntel best. Winterstoffe, eleg. Verarbeitung . . zł **64.—**
Damen-Ripsmäntel auf Seide u. Wattelin, moderne Farben, beste Ausführg. zł **105.—**
Seidenplüschmäntel pa. Qualit., auf Seide gearb. zł **133.—**
Eleg. Plüsch- u. Krimmer-Jacken Pelz - Imitation . . . . . von zł **79.50**

Herren-Anzüge aus haltbaren Stoffen, verschied. Farb. zł **27.50**
Herren-Winter-Ulster grau, braun, prima Qualität von zł **28.—**
Herren-Winter-Ulster reinw. schwere Flauschstoffe von . . . . . zł **49.—**
Herren-Paletot schwarz, 2-reihig, mit und ohne Samtkragen . . . . . von zł **64.—**
Winterjoppen glatt und Sportfasson mit warmem Futter von zł **20.50**

Vergessen Sie bitte nicht die richtige Adresse:

„ŹRÓDŁO"

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
BYDGOSZCZ, nur ul. Długa 19 (Friedrichstr.)

Der geehrten auswärtigen Kundschaft vergüten wir bei einem Einkauf von 150.— zł ab die nachweisbaren Eisenbahnrückfahrtkarten III. Klasse bis zu einer Strecke von 150 km für eine Person.

Pelzmützen
in großer Auswahl.
Geschw. Brähmer
Sniadeckich 49. 8533

Zu sehr billig. Preisen habe ich abzugeben:

Fahrbare Lokomobilen

1 „**Flöther**" nom. 9-pferdig, Bauj. 1912
1 „**Flöther**" nom. 10-pferdig, Bauj. 1913
1 „**Lanz**" nom. 8-pferdig, Bauj. 1913
1 „**Beermann**" nom. 5-pferdig, Bauj. 1905
1 „**Wolf**" stationär, Bauj. 1899, effekt. 11/13/16 P. S.

Motoren

1 „**Lanz**" Bulldog-Traktor, 12 P. S.
1 „**Titan**" Traktor 10/20 P. S., zum Dresch. und zum Pflügen
1 „**Ergomobile**" 6/9 P. S.
1 „**Ceres**" Motor-Lokomobile, 6 P. S.
1 „**Deutz**" Motor-Lokomobile, 10 P. S.

Dampf-Dreschmaschinen

1 „**Lanz**" 60×22 Zoll
1 „**Ransomes**" 60×23 Zoll
1 „**Marshall**" 60×23 Zoll
1 „**Baxmann**" 60×24 Zoll
1 „**Baxmann**" 66×24 Zoll
1 „**Viktor**" Kleereiber
1 **Strohelevator,** 4-rädrig 14943
1 „**Welger**" Selbstbinder-Motorpresse.

Sämtliche Maschinen können auf meinem Lager in Poznań besichtigt werden.

Hugo Chodan
dawn. **Paul Seler,**
Poznań,
ulica Przemysłowa 23.

Zu dem am 2. Feiertage stattfindenden

Tanz-Vergnügen 8564

ladet freundlichst ein

Stengel, Tarkowo.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Sonnabend, d. 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag)
nachm. **3** Uhr
Neuheit! Neuheit!

Zwerg Nase

Ein Märchenspiel für Kinder **mit Musik und Tänzen** in fünf Bildern (unter teilweiser Benutzung der Hauff'schen Dichtung) von **Waldfried Burggraf**

Eintrittskarten für diese Aufführung von 11—1 Uhr u. ab 2 Uhr **nur** an d. Theaterkasse.

Sonntag, den 26. Dez. (2. Weihnachtsfeiertag)
nachm. **3** Uhr

Zwerg Nase

Ein Märchenspiel für Kinder mit Musik und Tänzen in 5 Bildern.

Eintrittskarten für diese Aufführung von 11—1 Uhr u. ab 2 Uhr **nur** an d. Theaterkasse.

Abends **8** Uhr
Neuheit! Neuheit!

Das goldne Kalb

Schwank in 3 Akten von Otto Schwarz und Carl Mathern.

Freier Verkauf Donnerstag u. Freitag in Johne's Buchhandlung, Sonntag ab 7 Uhr abds. a. d. Theaterkasse.

Montag, den 27. Dez.,
abds. **7½** Uhr

Zwerg Nase.

Dienstag, den 28. Dez.
abends **7½** Uhr

Zwerg Nase.

Mittwoch, d. 29. Dez.
abends **7½** Uhr

Zwerg Nase.

Donnerstag, d. 30. Dez.
abends **7½** Uhr

Zwerg Nase.

Eintrittskarten für die Märchenaufführungen ab Montag täglich bis 5½ Uhr abends in Johne's Buchhandlg. und ab 6½ Uhr an der Theaterkasse.

14885 **Die Leitung.**

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers **Hesekiel** sagen wir allen, auch dem Personal der Firma **A. Dittmann**, unseren

herzlichsten Dank.

Anna Schindler
Karl Schindler.
14833

Bromberg, den 22. Dezember 1926.

Ein neugeborenes **Kind** von guter Herkunft als eigen abzugeben. Off. unter **B. 14836** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Unterricht

in **Buchführung**
Maschinenschreiben
Stenographie
durch 14448
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.

Leinkuchen
Rapskuchen
Fischmehl
Hafer
Gerste
Roggen- und Weizenkleie
empfiehlt
Landw. Ein- und Verkaufs-Verein
Bydgoszcz.
Telefon 100.

Ein eleganter

Schuh

das beste Weihnachtsgeschenk

in größter Auswahl zu ermäßigten Preisen bei 14861

Jan Zieliński

Bydgoszcz Gdańska 164 ☆ **Toruń** Szeroka 31

Bar Angielski
ul. Gdańska,
neben Kino Kristal
Heute Donnerstag:

Bürger - Abend

Auftreten von Komikern
Jazzband. 14866
— Niedrige Preise. —

ln **Eine diebische Postanshelferin vor Gericht.** Die 23jährige Josefa Milkowska, aus Wloclawek gebürtig, war seit dem Jahre 1922 bei dem hiesigen Hauptpostamt als Hilfskraft beschäftigt, nachdem sie vorher in gleicher Eigenschaft bei dem Postamt in Nakel tätig war. Bei dem Hauptpostamt gingen in letzter Zeit ununterbrochen Reklamationen ein, daß erwartete Briefsendungen aus dem Ausland nicht eintreffen. Die Direktion des Postamtes ging der Sache näher auf den Grund, und es stellte sich heraus, daß eine Diebin in der Person der Milkowska im Amte war. Diese hatte es hauptsächlich auf die Briefe abgesehen, die aus Amerika kamen; sie stahl diese Briefe einfach aus dem Sortierfach und beraubte sie ihres Geldinhalts. Wenn die Briefe keinen Geldinhalt aufwiesen, vernichtete sie dieselben. Die Spitzbübin wurde am 14. Oktober d. J. verhaftet und stand gestern vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts. Sie ist nur insoweit geständig, als man Beweise bei ihr vorfand; andere Diebstähle, deren sie längere Zeit vorher verdächtig ist, gibt sie nicht zu. Als Grund ihrer schmutzigen Tat gibt sie die befürchtete Reduktion an. Sie hätte gestohlen, um sich etwas zurücklegen zu können. Die vernommenen Zeugen bekunden sämtlich, daß die Angeklagte die Diebereien begangen hätte; ein Beamter fand bei ihr 17 fremde Briefe aus Amerika, die bereits geöffnet waren. Da die Spitzbübin eine dienstliche Verpflichtung eingegangen war und laut § 350 als öffentliche Funktionärin zu betrachten sei, beantragte der Staatsanwalt eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagte bittet, in Hinsicht auf den nicht allzuhohen veruntreuten Betrag um eine milde Strafe. Das Urteil lautet auf vier Monate Gefängnis und Tragung der Kosten. In der Begründung des Urteils wird hervorgehoben, daß im Hinblick auf das Geständnis der M. mildernde Umstände bewilligt wurden.

§ **Beim Schlittschuhlaufen** eingebrochen und ertrunken sind am 20. d M. in Grünwalde, hiesigen Kreises, die beiden Knaben Mieczyslaw Pawelczyk, 12 Jahre alt. und Walter Borman, 14 Jahre alt. Beide wohnten bei ihren Eltern in Grünwalde.

§ **Betrüger.** Zu einer hiesigen Frau kam in diesen Tagen ein angebliches junges Ehepaar, das ein Zimmer mieten wollte, da es zurzeit noch ohne Wohnung sei. Die Frau stellte ohne weiteres ein Zimmer zur Verfügung, gab sogar Frühstück und Mittagbrot, ohne irgendwelche Anzahlung zu fordern. Als die leichtgläubige Frau schließlich doch auf Bezahlung drang, waren die beiden „Eheleute" verschwunden. Es handelt sich um einen Roman Goslinski, 25 Jahre alt und eine Viktoria Nowaczyk, 22 Jahre alt. Bei ihrer Revision wurden verschiedene Schreiben vorgefunden, in denen sie sich als Taubstumme ausgaben und um Almosen baten. Die Schreiben hatten verschiedene Unterschriften.

§ **In der Straßenbahn bestohlen** wurde ein gewisser Wladyslaw Szwarc aus Wirsitz. Diebe entwendeten ihm seine Brieftasche mit Ausweispapieren und verschiedenen Quittungen, darunter auch eine Anweisung der Firma Thomas, Thorn, für eine Kiste Pfefferkuchen, abzuholen von der Bahnstation Osiek.

§ **Verhaftete Einbrecher.** Vor einigen Tagen wurde einer Frau Drapierska, Zeppelinstraße 5, verschiedene Garderobe durch Einbrecher gestohlen. Als Täter wurden jetzt verhaftet: Der 19jährige Jan Ziemski, der erst vor wenigen Tagen ein Warschauer Gefängnis verlassen hat, und ein 22jähriger Joachim Szczepinski aus dem Kreise Bromberg. Ihre Diebesbeute konnte den beiden abgenommen werden. — Außerdem wurden verhaftet eine gesuchte Person, eine Person wegen Unterschlagung und drei Personen wegen Lärmens auf der Straße.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

* **Inowroclaw**, 21. Dezember. Die Stadtverordnetenversammlung am Sonnabend hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, bereits vom 1. Januar 1927 ab die Abhaltung von Krammärkten aufzuheben, dagegen aber den Kleinkaufleuten, die keine eigenen Verkaufsläden besitzen, insbesondere den Invaliden und deren Hinterbliebenen, die mindestens ein Jahr in unserer Stadt wohnen und ihre Verkaufsstände auf den Märkten aufschlagen, den Verkauf ihrer Waren dadurch zu ermöglichen, daß der Kreis der Waren, die auf den Wochenmärkten verkauft werden dürfen, durch Ergänzung der Marktordnung vergrößert wird.

fs **Manche** (Kreis Wollstein), 22. Dezember. Ein besonderes Ereignis bildete für die deutsche Bevölkerung die am letzten Sonntage im Starzynskischen Saale durch die Lehrkräfte der beiden deutschen Klassen veranstaltete Weihnachtsfeier. Nach einleitenden Gesängen und Deklamationen hielt Lehrer O. Fliegner die Ansprache. Darauf folgte ein zweiteiliges Weihnachtsmärchen, das Kinder und Erwachsene in Spannung hielt und allseitigen Beifall fand, um so mehr, als es seit vielen Jahren wieder die erste Veranstaltung dieser Art war. Zum Schluß fand eine reiche Bescherung eines jeden Schulkindes statt, deren Kosten durch eine ergiebige Sammlung von 132 zł ermöglicht wurde.

ak. **Nakel** (Naklo), 22. Dezember. Eine Weihnachtsfeier fand in der evangelischen Schule statt. Pastor Wehrhan eröffnete die Feier mit zu Herzen gehenden Worten. Dann folgten zwei Krippenspiele, von Schulkindern dargestellt. Die Aufführungen sind prächtig gelungen und haben viel Beifall gefunden. Mit einigen schönen Weihnachtsliedern schloß die erhebende Feier. Die Aula war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Posen (Poznań), 22. Dezember. Unschädlich gemacht wurden gestern die Diebe, die in letzter Zeit in systematischer Weise die städtische Umladestelle bestohlen hatten. Gestern bemerkten die Beamten, wie sich mehrere halbwüchsige Burschen dem Speicher näherten, denen Knaben im schulpflichtigen Alter folgten. Diese Knaben ließen die Burschen durchs Fenster in den Speicher ein, wonach jene verschiedene Waren herausbrachten. Die Beute wurde am Schlusse geteilt. Durch Zufall gelang es gestern, zehn solcher Burschen hinter Schloß und Riegel zu setzen. — Mit französischen 100-Frank-Reklamescheinen wird gegenwärtig grober Unfug getrieben, wobei einer von diesen einem Provinzler als echte Banknote angedreht wurde, was der biedere Bürger beim Umwechseln in einer Bank erst zu seinem unangenehmen Erstaunen gewahr wurde.

* **Storchnest** (Osieczna), 22. Dezember. Auf der Jagd auf dem hiesigen Territorium wurden von zehn Schützen 140 Hasen erlegt, auf der Feldjagd in Retschko und Wulke 160 Hasen und 30 Kaninchen und auf der Jagd in Saake von acht Schützen 33 Hasen, 2 Kaninchen, 8 Fasanen und eine Ente.

fs. **Wollstein** (Wolsztyn), 22. Dezember. Durch behördliche Verfügung wurde die älteste deutsche Gastwirtschaft im Grenzorte Kiebel (Keblowo), Besitzer Vogel, geschlossen. — Der Landrat des Kreises Wollstein, Starosta Slaby, ist in gleicher Eigenschaft von hier nach Mogilno versetzt worden. — Am Sonnabend, 18. d. M., beging die hiesige deutsche Privatschule ihre diesjährige Weihnachtsfeier im Schützenhause. Der geräumige Saal war vollständig gefüllt. Nach dem einleitenden Musikstück „Weihnachtsklänge", Marsch von Schick, ausgeführt von der deutschen Orchestervereinigung hiesiger Stadt, erklang der stimmungsvolle Kinderchor: „Es geht eine alte Sage". Darauf hielt Pastor Engel als Mitglied des Lehrkörpers der Anstalt die Festansprache, welche der Chor: „Welcher Jubel, welche Freude" beschloß. Nach Deklamationen und Musikstücken nahm der theatralische Teil seinen spannungsvollen Verlauf. Zwei Weihnachtsmärchen: „Das verirrte Weihnachtspüppchen" und „Zwergenpost" wurden durch Schüler und Schülerinnen zur Darstellung gebracht. Weihnachtsmann Zwerge, Nixen und Elfen in äußerst prächtiger und natürlicher Ausstattung sowie Wirklichkeitsmenschen in ihren Weihnachtswünschen, -Sorgen und -Freuden glitten an unserem Auge vorüber und lösten allseitigen Beifall aus. Eine Christfeier aller an den Darbietungen beteiligten Kinder beschloß das in allen seinen Teilen wohlgelungene Fest nach dreistündiger Dauer. Unter dem erlöschenden Lichterglanz des Tannenbaumes senkte sich der Vorhang. Eine Kaffeetafel hielt die Mitglieder des Schulvereins noch bis Mitternacht zusammen. — Am letzten Sonntag nachmittag fanden gleichfalls in Zodyn und Dombrowka Hauland Weihnachtsfeiern statt für die im Kindergottesdienst vereinigten, in der Diaspora lebenden deutsch-evangelischen Kinder. Im ersteren Orte war die hiesige Gemeindepflegerin Fräulein Weier die Veranstalterin. Unter Gesängen und Ansprachen wurden ein Hirtenspiel und das Märchen: „Weihnacht in der Pecherhütte" der in der Privatwohnung des Gutsbesitzers O. Blöns versammelten deutschen Bevölkerung vorgeführt. Es war eine dankenswerte Veranstaltung! Im letztgenannten Orte leitete Lehrerin Fräulein Gutsche eine gleiche Weihnachtsfeier.

Kleine Rundschau.

* **Der „Große Condé" wiedergefunden.** In Paris sind in diesen Tagen zwei Diebe, die aus dem Museum in Chantilly vor etwa zwei Monaten Juwelen und historische Kostbarkeiten darunter auch den berühmten „Rosa Diamanten", den sogenannten „Grand Condé", stahlen, sowie zwei ihrer Hehler verhaftet worden. Ein Teil ihrer Beute, darunter auch der berühmte Diamant, dessen Wert vor dem Kriege auf über 10 Millionen Franken geschätzt wurde, ist wiedergefunden worden.

* **Erdbeben in Südamerika.** Nach Meldungen aus Columbia ist die Stadt Carlosama in Columbia durch ein Erdbeben zerstört worden. Der Vulkan Cumbal soll sich in voller Tätigkeit befinden. Auch in Tulkan (Ecuador), 95 Meilen nordöstlich von Quito, wurden mehrere starke Erdstöße wahrgenommen. Lebensmittel, Kleidung, Arzneien und Zelte sind an die Unglücksstelle gesandt worden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kredithilfe für französische Unternehmen in Polen. „L'Office des Biens et Interets Privés" in Paris hat in diesen Tagen für Kredite an Handels- und Industrieunternehmen die Summe von 40 Millionen Frank zur Verfügung gestellt, die unter französischen Unternehmen in Polen, welche durch den Weltkrieg Schaden erlitten haben, aufgeteilt werden soll. Zu diesen Unternehmen gehören Huta Bankowa, Żyrardów, Dabrowa, Czedadź usw. Die Kreditsumme stammt aus deutschen Kriegsschuldenzahlungen.

Der Import polnischen Viehs nach der Tschechoslowakei ist soeben aus veterinär-polizeilichen Gründen wieder einmal verboten worden. Dieses Verbot bezieht sich auf Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine aus allen Gebietsteilen Polens, und zwar sowohl auf die Einfuhr wie auf den Transitverkehr. Bekanntlich wurde die in den letzten Jahren durch ständig neue Reibereien immer wieder aufgehaltene wirtschaftspolitische Verständigung zwischen beiden Staaten erst noch im vergangenen Sommer durch ähnliche veterinär-polizeiliche Maßnahmen der Tschechoslowakei aufs Äußerste gefährdet. Inzwischen sind allerdings die Wirtschaftsverträge samt Zusatzabkommen endlich ratifiziert worden, so daß die von einigen Warschauer und Krakauer Blättern angedrohten Repressalien kaum in Frage kommen dürften.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 23. Dezember auf 5,9816 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 22. Dezember. Danzig: Ueberweisung 56,95 bis 57,10, bar 56,98—57,12, Zürich: Ueberweisung 57,50, Riga: Ueberweisung 64,00, Amsterdam: Ueberweisung 25,00, London: Ueberweisung 43,50, Neuyork: Ueberweisung 11,75, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,43—46,67, Kattowitz 46,28 bis 46,52, Posen 46,33—46,57, bar 46,21—46,69, Prag: Ueberweisung 371,87—377,87, bar 373,25—376,25, Wien: Ueberweisung 78,23 bis 78,73, bar 78,50—79,50, Budapest: bar 78,10—80,50, Bukarest: 2225, Czernowitz: Ueberweisung 22,00.

Warschauer Börse vom 22. Dezbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 125,55, 125,86 — 125,24, Holland —, 361,65 — 359,85, London 43,74, 43,85 — 43,63, Neuyork 9,00, 9,02 — 8,98, Paris —, 36,22 — 36,04 (Transito 36,62 — 36,50), Prag 26,72, 26,78 — 26,66, Riga —,—, Schweiz 174,40, 174,83 — 173,97, Stockholm —, Wien 127,44, 127,76 — 127,12, Italien 40,18, 40,28 — 40,08.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 22. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 24,96³/₄ Gd., Neuyork —,— Gd., Berlin 122,372 Gd., 122,978 Br., Warschau 56,95 Gd., 57,10 Br. — Noten: London ——, Gd., 24,98 Br., Neuyork 51,365—51,495 Gd., —,— Br. Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 56,98 Gd., 57,12 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskont-sätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 22. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 21. Dezember Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1,731	1,735	1,727	1,731
—	Kanada . . 1 Dollar	4,19	4,20	4,192	4,202
6,57 %	Japan . . . . 1 Yen.	2,044	2,048	2,047	2,051
—	Konstantin. 1 trk. Pfd.	2,95	2,105	2,11	2,12
5 %	London 1 Pfd. Strl.	20,347	20,397	20,349	20,395
4 %	Neuyork . . 1 Dollar	4,1935	4,206	4,1955	4,2055
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0,498	0,498	0,495	0,497
—	Uruguay 1 Goldpes.	4,265	4,275	4,26	4,27
3,5 %	Amsterdam . 100 Fl.	167,67	168,09	167,79	168,21
10 %	Athen	5,29	5,31	5,34	5,36
7 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58,34	58,48	58,35	58,49
5,5 %	Danzig . . 100 Guld.	81,48	81,68	81,45	81,65
7,5 %	Helsingfors 100 fi. M.	10,55	10,59	10,555	10,595
7 %	Italien . . 100 Lira	18,87	18,72	19,00	19,04
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7,40	7,42	7,397	7,417
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	111,74	112,02	111,78	112,06
9 %	Lissabon . 100 Esc.	21,475	21,535	21,545	21,595
4,5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	105,42	105,68	105,47	105,73
6,5 %	Paris . . . 100 Frc.	16,78	16,82	16,98	17,02
5 %	Prag . . . . 100 Kr.	12,418	12,458	12,423	12,463
3,5 %	Schweiz . . 100 Frc.	81,08	81,28	81,22	81,32
10 %	Sofia . . . . 100 Leva	3,03	3,04	3,035	3,045
5 %	Spanien . . 100 Pes.	64,07	64,23	64,24	64,40
4,5 %	Stockholm . 100 Kr.	112,06	112,34	112,29	112,37
7 %	Wien . . . . 100 Kr.	59,26	59,40	59,28	59,42
6 %	Budapest 100000 Kr.	5,872	5,892	5,877	5,897
10 %	Warschau . . 100 Zl.	46,43	46,67	46,43	46,67
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—	—	—	—

Züricher Börse vom 21. Dezbr. (Amtlich.) Warschau 57,50, Neuyork 5,17¹/₄, London 25,09¹/₄, Paris 20,66¹/₄, Wien 73,07¹/₂, Prag 15,32, Italien 22,92¹/₂, Belgien 71,93³/₄, Budapest 0,0072,40, Helsingfors 13,03¹/₂, Sofia 3,75, Holland 206,81¹/₄, Oslo 130,11¹/₄, Kopenhagen 137,80, Stockholm 138,22¹/₂, Spanien 78,93³/₄, Buenos Aires 2,13¹/₄, Tokio —,—, Bukarest 2,72¹/₂, Athen 6,40, Berlin 123,11¹/₄, Belgrad 9,12¹/₂, Konstantinopel 2,60.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,95 Zl., do. kl. Scheine 8,94 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,54 Zl., 100 franz. Franken 35,73 Zl., 100 Schweizer Franken 173,23 Zl., 100 deutsche Mark 213,32 Zl., Danziger Gulden 172,77 Zl., österr. Schilling 126,50 Zl., tschech. Krone 26,53 Zloty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 22. Dezember. Wertpapiere und Obligationen: 3¹/₂- und 4proz. Posener Vorkriegspfandbriefe 61—62. 8proz. dol. listy Poz. Ziem. Kredyt. 6,80—6,85. 6proz. listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt. 16,70. 5proz. Poż. konwers. 0,50. — Industrieaktien: Cegielski (50 Zl.) 14,00. C. Hartwig (50 Zl.) 24,00. Herzfeld-Viktorius (50 Zl.) 22,50—23,00. Dr. Roman May (1000 M.) 42,00. Unja (12 Zl.) 6,00. Tendenz: unverändert.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Dezbr. Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty: Weizen 46,50—49,50, Roggen 37,25—38,25, Weizenmehl (65% inkl. Säcke) 70,00—73,00, Roggenmehl 1. Sorte (70% inkl. Säcke) 54,25, do. (65% inkl. Säcke) 55,75, Hafer —,— bis —,—, Gerste 28,00—31,00, Braugerste prima 31,50—36,50, Viktoriaerbsen 78,00—88,00, Felderbsen 51,00—56,00, Sommerwicken 36,00—38,00, Peluschken 31,00 bis 33,00, Serradella 21,00—23,00, Senf 63,00—83,00, Weizenkleie 27,00, Roggenkleie 26,00—27,00, Eßkartoffeln —,—, Fabrikkartoffeln 16proz. 6,50. — Tendenz: ruhig. Bemerkung: In Hafer wurden wegen Umsatzmangels keine Notierungen vorgenommen. — Viktoriaerbsen in feinsten Sorten über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich nach der Güte.

Die Posener Getreide- und Warenbörse bleibt für die Zeit vom 22. bis 28. Dezember d. J. geschlossen.

Leder. Wilna, 21. Dezember. Großhandelspreise: Leichtes Rohleder 34 Zl. für 16 Kg., leichtes Sohlenleder das Kg. 80 Cent, mittleres 79 Cent, Krupp-Leder 1. Gattung 108—110 Cent das Kg., 2. Gattung 105, Rindleder 1. Gattung der Quadratfuß 25, 2. Gattung 23, 3. Gattung 21 Cent.

Berliner Produktenbericht vom 22. Dezember. Getreide- und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 264—267, Dezember 288, März 285,50—285, Mai 284—283,50. Roggen märk. 236—238, Dezbr. 256—255, März 248—247,50, Mai 249—248,25. Gerste: Sommergerste 217—245, Futter- u. Wintergerste 192—205. Hafer märk. 175—185, Dez. 195—195,50, März —, Mai —. Mais loko Berlin 194—197. Weizenmehl franko Berlin 34,75 bis 38,00. Roggenmehl franko Berlin 32,50—34,50. Weizenkleie franko Berlin 13,00 bis —,—. Roggenkleie franko Berlin 11,80—12,00. Raps —. Leinsaat —,—. Viktoriaerbsen 51,00—61,00, kleine Speiseerbsen 31—33, Futtererbsen 21—24. Peluschken 20—22,00. Ackerbohnen 21,00—22,00. Wicken 22—24. Serradella —. Lupinen bl. 13,50—14,50, do. gelb 14,50—15,00. Serradella neu 21,00-23,50. Rapskuchen 16,40 bis 16,50. Leinkuchen 20,80—21,20. Trockenschnitzel 9,60—9,80. Soyaschrot 19,30—19,90. Kartoffelflocken 26,80—27,20. — Tendenz für Weizen etwas fester, Roggen fester, Gerste still, Hafer fest, Mais ruhig.

Materialienmarkt.

Metalle. Warschau, 22. Dezember. Der Verkehr auf dem inländischen Metallmarkt ist in der zweiten Hälfte des Dezember schwächer geworden, worauf besonders die allgemeine Verschlechterung der Handelsbilanz und die Erhöhung der Eisenbahntarife einen Einfluß gehabt hat. Kupfer wird sehr wenig importiert, und in der letzten Zeit hat nur die Eisenbahn größere Bestellungen aufgegeben. Andererseits stößt die Bronzeindustrie auf Schwierigkeiten beim Erwerb von Halbfabrikaten. Es wurden im Halb-Großhandel notiert für 1 Kg.: raffiniertes Kupfer 2,70, Elektrolit-Kupfer 2,90, Banka-Zinn 13,00, Rohhüttenzink 1,70, weiches Blei 1,60, Hütten-Aluminium 6,15, chinesisches Antimon 4,20.

Berliner Metallbörse vom 22. Dezember. Preis für 100 Kg. in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 66,00—66,50, Remalted Plattenzink 60,00—61,00, Originalh.-Alumin. (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 214, Hüttenzinn (mindestens 99%) —,—, Reinnickel (98—99%) 340—350, Antimon (Regulus) 115—120, Silber i. Barr. f. 1 Kg. 900 fein 72,75—73,75.

Edelmetalle. Berlin, 22. Dezember. Silber 0,900 in Stäben 72³/₄—73³/₄ Mark für 1 Kg., Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82, Platin im freien Verkehr 13—15¹/₂ Mark das Gramm.

Holzmarkt.

Auf dem Lodzer Holzmarkt zeigt sich seit längerer Zeit eine steigende Tendenz. Die Industriellen und Großhändler begründen die jetzt um ca. 20 Prozent höheren Holzpreise damit, daß, wie von uns berichtet, die staatlichen Forstdirektionen kürzlich die Taxen um 60—100 Prozent heraufgesetzt haben. Der Holzexport hat wegen des Zollkrieges mit Deutschland eine ganz beträchtliche Verminderung erfahren. Die polnischen Exporteure sind heute vielfach gezwungen, einen längeren Transportweg nach Deutschland, zum Teil über Wien und die Tschechoslowakei, zu benutzen, wodurch die Preise naturgemäß steigen und es zu größeren Transaktionen nicht kommt. Die Lodzer Kunden zahlen im Gegensatz zum Auslande nur mit Wechseln von 2—3 Monaten Ziel. Sogar die Kommunalverwaltungen machen in bar nur Anzahlungen und bedienen sich im übrigen auch dreimonatiger Wechsel. Notiert wurden auf dem Lodzer Markt letzthin folgende Preise (in Zloty je Kubikmeter): Fichtenbretter, ³/₄ Zoll 85—80, ⁵/₄—4 Zoll 95—100, Tischlerbretter 30, Blockbretter 150, geschälte Eiche 160, Erle 150, Rotbuche 160, Weißbuche 180, Herbstholz 180, Balken (abhängig von Stärke und Länge) 100—140.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 22. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 1286 Rinder (darunter 184 Ochsen, 284 Bullen, 818 Kühe und Färsen), 3100 Kälber, 3380 Schafe, 2360 Schweine, — Ziegen, — ausländische Schweine, — Ferkel. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder: Ochsen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) ———, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 58—60, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—54, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45—48. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 56—58, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 53—55, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—52, gering genährte 46—48. Kühe: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 48—52, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 38—44 c) fleischige 28—32, d) gering genährte 20—24. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes ———, b) vollfl. 50—55, c) fleisch. 45—48, Fresser: 40—45.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 82—94, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 65—80, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 52—62, e) geringe Saugkälber ———.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —, 2. Stallmast 56—60, b) mittlere Masthammel, ältere Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 44—50, c) fleischiges Schafvieh 38—40, gering genährtes Schafvieh 32—35.

Schweine: a) Fettschw. über 3 Ztr. Lebendgewicht —,—, b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 75—76, c) vollfl. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 75—77, d) vollfleisch. von 160—200 Pfd. 73—75, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 68—72, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 68—68. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern glatt, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen ruhig.

Anmerkung: Der am Sonnabend, den 25. Dezember, fällige Viehmarkt fällt aus, und der am Sonnabend, den 1. Januar 1927, fällige Viehmarkt findet bereits am Freitag, den 31. Dezbr., statt.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 22. Dezember in Krakau + 1,38 (—), Zawichost + 1,81 (1,80), Warschau + 2,00 (2,06), Plock + 1,72 (1,80), Thorn + 2,28 (2,49), Fordon + 2,40 (2,60), Culm + 2,35 (2,58), Graudenz + 3,79 (3,07), Kurzebrak + 3,09 (3,44), Montau + 3,69 (3,13), Piekel + 3,83 (3,28), Dirschau + 3,78 (3,22), Einlage + 2,52 (2,40), Schiewenhorst 2,66 (2,66) Meter. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Hauptschriftleiter: G. Starke (beurlaubt); verantwortlich für Politik: J. Kruse; für den wirtschaftlichen Teil: H. Wiese; für Stadt und Land und für den übrigen redaktionellen Inhalt: M. Hepke; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H.; sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten